

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	14 fl. — kr.
Quartalsjährig	7 " — "
Monatlich	3 " 50 "
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl.
Quartalsjährig	8 " — "
Monatlich	4 " — "

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. 5. B.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im N. 3. Steinerischen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die J. G. G. Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Preßlau, Hamburg, München, Nürnberg, Braunschweig, Wien, Prag, Straßburg, Aachen.

Das nächste Blatt erscheint Montag Nachmittag 2 Uhr.

Telegramme der „Arader Zeitung“.

Wien, 21. October. Das Ministerium Hohenzollern soll seine Demission eingereicht, der Kaiser aber dieselbe nicht angenommen haben.

Prag, 21. October. Die Czechenführer sind nach Wien beufen, um die Abänderungen, welche die Ausgleichsmodalitäten erfahren, zu vernehmen.

Das Gesicht Ladreb steht in Flammen.

Politische Uebersicht.

Arad, 21. October.

Auch heute liegen über den großen politischen Kampf, der aus den Landtagen nun direct in die Wiener Hofburg verlegt wurde, keine positiven Daten vor, welche nur annähernd einen Schluß auf dessen Ausgang zu ziehen ermöglichen würden. Alles, was von den Blättern bisher über den Stand der Dinge berichtet wurde und noch wird, erhebt sich nicht über das Niveau vager Vermuthungen. Das Wesentlichste dieser Nachrichten fassen wir aus folgenden, den verschiedenen „Nachträgen“ der gestrigen Wiener Blätter entnommenen Nachrichten; diese lauten:

Noch ist nichts Bestimmtes zu melden, noch ist keine Entscheidung erfolgt. Der große Kronenrath unter dem Vorsitze des Kaisers wird erst heute (Freitag) Mittags stattfinden, nachdem die Minister — die cisleithanischen sowohl wie auch die Reichsminister — mit ihren Vorbesprechungen erst gestern Nachmittag fertig geworden sind. Die Beratung, die gestern im Hotel des Ministeriums des Aeußern stattfand, dauerte übrigens nicht lange. Sie begann gegen 2 Uhr Nachmittag und nach einer Stunde gingen die Herren wieder aus einander. Es handelte sich eben nur um eine Schlußredaction des vom Grafen Beust verfaßten Votums über die czechischen Fundamentalgesetze, nachdem in den in der Reichskanzlei bereits früher stattgefundenen drei Sitzungen die Hauptpunkte jenes Votums in eingehendster Weise besprochen, durchberathen und festgestellt worden sind. Wie die Angelegenheit steht, ob zu Gunsten der Verfassungspartei oder zu Gunsten der Czechen, läßt sich absolut nicht sagen. Der Kaiser hat im Laufe des gestrigen Vormittags sowohl den Grafen Beust als auch den Grafen Hohenzollern in besonderer Audienz empfan-

gen und mit Beiden längere Zeit conferirt, ohne irgend eine Aeußerung zu thun, die seine Entscheidung irgendwie auch nur errathen lassen hätte.

Das Jubelgeschrei, das gestern die Börse anstimmte, scheint uns also jedenfalls noch verfrüht. Selbst die Theilnehmten wußten gestern Abends noch nicht, wie die Angelegenheit eigentlich noch steht; es entbehren somit auch die Gerüchte jeder positiven Grundlage, die da wissen wollten, daß jede Ministerkrise als vollständig beseitigt zu betrachten sei. In so lange das kaiserliche Wort nicht gesprochen ist, bleibt die Krisis, was sie seit einigen Tagen war — eine acute.

Nur soll, wie man hört, die Position des Grafen Beust in soferne eine bessere geworden sein, als er in seinen Ansprüchen nicht nur vom Reichsrath von Aehn, sondern auch von den Grafen Andrássy und Löwyay kräftig unterstützt wird. Von Letzterem wird behauptet, daß er anfänglich etwas wankelmüthig gewesen, durch den Grafen Andrássy aber gedrängt, Farbe zu bekennen, gestern mit dem Votum des Grafen Beust sich vollkommen einverstanden erklärt haben soll.

Die „Oester. Corresp.“ läßt sich über die Ministerconferenzen folgendermaßen vernehmen:

„Die Minister waren am Dienstag auf Befehl Sr. Majestät versammelt. Ehe sie in die große Beratung traten, hatte Graf Andrássy Vortrag beim Kaiser über die brennende Frage Transleithaniens, den Aufstand in der Militärgrenze nämlich. Am Schluß seiner Audienz beauftragte Graf Andrássy beim Kaiser eine Vorbesprechung mit Graf Hohenzollern, damit die Differenzen, welche zu Zweien sich erledigen ließen, auch wirklich erledigt würden, ehe der große Ministerrath darüber berichte. Das wurde acceptirt, und der große Ministerrath hat daher am Dienstag gar nicht stattgefunden. Am Mittwoch haben unter Vorsitz Sr. Majestät die beiden Ministerpräsidenten von diesseits und jenseits verhandelt über den Ausgleich und die ganze Ausgleichspolitik.“

Die Berliner Blätter beschäftigen sich bereits — wie uns scheint etwas zu vornehm — mit der „österreichischen Frage“. Die Ausstellung der czechischen Blätter von der Wiederherstellung der Krone Böhmens und der „mächtigen Rückwirkung des neuen Factors im europäischen Staatleben“ veranlaßt die „Vossische Zeitung“ in Berlin zu den nachstehenden Bemerkungen:

„An Deutschland wird jetzt die Frage herantreten, wie es sich zu den österreichischen Wirren verhalten und welche Stellung es den czechischen Forderungen gegenüber einnehmen wird. Bisher konnte Deutschland als untheilhabiger Zuschauer fern von der Scene bleiben und die dramatische Handlung allenfalls mit dem Interesse beobachten, welches ihm einer der Kämpfenden als deutscher Stammgenosse einflöste. Wenn aber

die czechischen Ansprüche aus dem Reiche der Nebel in dasjenige der Thatfachen übergegangen sein werden, wenn der Generallandtag der böhmischen Krone körperliche Gestalt annehmen und Schlesien auch auf demselben vertreten sein soll: dann kann das deutsche Reich nicht mehr Zuschauer bleiben, denn das großböhmische Reich der Czechen bedroht dann auch das preussische Schlesien oder ein deutsches Reichsland. Wer diese rechtzeitige Warnung etwa auf die leichte Schulter nehmen wollte, den verweisen wir gerade auf die jetzigen Vorgänge in Oesterreich, wo die siegestrunkenen Czechen eben daran sind, der ganzen westösterreichischen Bevölkerung, Deutschen, Polen, Slovenen und Italienern, Gesetze und Rechte vorzuschreiben, Vorgänge, von denen sich auch vor vier Jahren Niemand gedacht hätte, daß sie so kommen würden. Heute haben die Czechen bloß in Oesterreich ihre Wünsche durchgesetzt und ihr „Staatsrecht“ konstruirt; sind sie aber erst fest im Sattel, sind sie mit ihrem großböhmischen Reiche erst hier fertig, dann werden sie weiter ausgreifen und ihre Wühlerei auf das benachbarte preussisch-schlesische Gebiet übertragen. Zuerst wollen sie den Germanismus in Oesterreich brechen und den ganzen Staat — Ungarn mit einbegriffen — slavificiren, dann gedenken sie Arm in Arm mit Rußland das große panslavische Reich aufzurichten und Deutschland die Verkehrsadern zu unterbinden. Das sind nicht etwa Phantasiegebilde oder Wuthmaßungen, sondern öffentlich ausgesprochene Aeußerungen und durch Tjatsachen bereits verwirklichte Absichten. Der Czechenführer Kieger hat es im dermaligen böhmischen Landtage offen ausgesprochen, daß durch die Anerkennung des böhmischen Staatsrechts und durch die im königl. Reskript vom 12. September a. e. inaugurierte Politik die orientalische Frage ihrer Lösung näher gerückt sei. Was will das sagen? Nichts Anderes, als daß nach der Erhebung und Befestigung der Nordflaven nunmehr auch die Südslaven ihr Haupt erheben, die Balkan-Halbinsel durch Empörung in Besitz nehmen und ein südslavisches Reich gründen werden. Das stellt der Moskowiterfreund Kieger schon heute in Aussicht, das sagen auch die Czechen schon jetzt, noch bevor ihr böhmisches Reich hergestellt und ihre Macht befestigt ist. Dies in Betreff der Aeußerungen. Was die Thatfachen angeht, so hat der Aufstand im Dgulin'er Grenzgebiete mit blutiger Schrift die Zeichen des geheimen Planes zum Verständniß gestellt.“

In der „Pester Correspondenz“ begegnen wir der folgenden, wie es scheint, officiösen Auslassung:

„Die Thronrede, mit welcher Se. Majestät der deutsche Kaiser und König von Preußen den deutschen Reichstag eröffnete, rief in der Presse der ungarischen

Revue.

Die Steiermark im politischen und literarischen Gewande.

Von Moriz Cohn.

Graz, 15. October.

Wer, gleich dem Schreiber dieser Zeilen, in der zweiten Septemberhälfte aus dem Gebiete der heiligen Stefanuskrone in irgend eines der „im Reichstathe vertretenen Königreiche oder Länder“ hinüber gelangte, der ist inmitten einer politischen Strömung hineingerathen, wie sie da aufregender seit den achtundvierziger Tagen nicht erlebt wurde, und wie sie gar merkwürdig mit der momentanen politischen Idylle und der friedlichen Beschaulichkeit Ihres glücklichen Landes contrastirt. Das kaiserliche Reskript an den böhmischen Landtag hat alle guten und bösen Geister entfesselt und sie mit einer Behemzen an einander plagen gemacht, daß einem mitunter um die verschiedenen Köpfe in den verschiedenen Landstuden ganz ernstlich angst und bange werden konnte. Auf der einen Seite die stets wuthentbrannten Nationalen in Verbindung mit den fanatischen Clericalen und Feudalen, auf der andern das Deutschthum in Begleitung des Uebermaßes von Aufklärung, Bildung und Duldung, so

stehen ja bekanntlich seit langem die Parteien gegliedert da, um, wie es scheint, gerade jetzt in dem großen Existenzproceß um ein Werkliches vorwärts zu kommen. Es geben diese bitteren Tage allen officiösen Vohnschreibern zu den unsterblichsten Blamagen und allen feinfühligere Seelen zu den trüblichsten Reflexionen Veranlassung; damit aber auch das „heiter in erster Zeit“ nicht fehle, erschienen zu sehr gelegener Stunde die czechischen Fundamental-Artikel, die durch ihr bekanntes Uebermaß von politischer Duldung und Bescheidenheit glücklicherweise einige Komik in diese verzweifelte Tragik brachten, ganz so wie es in den, auch den Czechen, wie es scheint, imponirenden Tragödien des großen Briten vorgezeichnet steht, der, wie zum Muster für die einmal nachfolgenden österreichischen Verfassungswirren, den aufregendsten Szenen, den köstlichsten Galgenhumor folgen zu lassen verstand.

Gerade recht, um den ganzen Jammer dieser desparaten Verhältnisse bei bengalischer Beleuchtung genießen zu können, kamen wir am 30. September in die sogenannte „grüne Landstube“ der grünen Steiermark, wo eben die Rechteverwahrung gegen das vielbesprochene Reskript auf der Tagesordnung stand. Während der seit dieser Sitzung eben zu höherer, wenngleich nicht völlig unweidlicher Verhütung gelangte wunderliche nationale Heißsporn Hermann den sogenannten Verfassungstreuen mit der unnachahmlichsten Ruhe der Welt in anderthalbstündiger Rede eine auserselene Fluth von mehr oder minder verdienten Grobheiten ins Gesicht schleuderte, war uns Mufe genug geboten,

Umschau um die paar Koryphäen zu halten, von denen man seit langem weiß, daß sie den Westen ihrer Zeit genug thun, und deren Bilder gewiß auch bisher keines Reporters Griffel in genügender Anschaulichkeit zu skizziren vermochte.

Wessen imponirendes Greisenantlitz oben an der Präsidentenbühne zuerst unsere Aufmerksamkeit fesselt, das ist der edle Moriz v. Kaiserfeld, der staatsmännische Charakter mit der untadeligsten Seele, dessen man auch in Ihrem Lande dankbar gedenkt, seitdem er der Erste und Einzige war, der mahnend den Kassandraruf für die unveräußerlichen Rechte Ungarns in jenen Zeiten ergehen ließ, in denen die Schmerling'sche Verwirklichungstheorie noch nicht ad absurdum geführt war, und in welchen es noch weitaus nicht als ausgemachte Sache galt, daß aus den entchiedenen Centralisten seiner parlamentarischen Umgebung von damals die handfesten Dualisten von heute werden.

Wir erblicken auch Rechbauer und hören zufällig die unwiderstehliche Logik dieses hellen Kopfes, der sich sofort die Herzen aufstun, wenn er sie für seinen Gegenstand in seiner festgelegerten, ruhig dahinfließenden, und deshalb umso überzeugender wirkenden Rede verwerthet.

Auch dieser Mann hat sich in den zehn Jahren seines politischen Wirkens seinen reinen, macellofen Ruf zu wahren gewußt, etwas, was nicht ganz wenig sagen will inmitten der gar nicht wegzuleugnenden Corruption in der jedenfalls nicht am besten beleu-

Gründete Sensation machen

Republikan und Verfassungskämpfer.

Hauptstadt Kundgebungen hervor, welche keinen Zweifel darüber zulassen, daß die politisch denkenden Kreise des Landes die große Tragweite, welche den Worten des mächtigen Monarchen innewohnt, richtig erkannt und in vollem Maße gewürdigt haben. Wir fahen uns denn auch nicht veranlaßt, diesen kräftigen Manifestationen der öffentlichen Meinung unsererseits irgend etwas beizufügen. Wir glauben jedoch immerhin auch noch die Thatsache konstatiren zu sollen, daß die gehobene Stimmung, welche die Enunziationen des deutschen Kaisers im Mittelpunkte Ungarns hervorriefen, sich in alle Theile des Landes fortpflanzte und, wie dies auch die Haltung der gesammten Provinzpresse beweist, in der ganzen Bevölkerung freundigen Widerhall gefunden hat. Indem der deutsche Kaiser die friedliche Zukunft Europa's als das anzustrebende Endziel seiner Politik hinstellte, und die im Laufe dieses Jahres neu befestigte Freundschaft zwischen dem deutschen Reiche und der österreichisch-ungarischen Monarchie als eine der Hauptgarantien dieser friedlichen Zukunft bezeichnete, hat er einen politischen Gedanken ausgesprochen, der, vom Beherrscher eines so großen Staatswesens verkündet, an und für sich schon die Hoffnung auf eine gedeihliche, ungehinderte Entwicklung der Völker eröffnet. Von diesem erhabenen politischen Gedanken ist auch das ungarische Volk so tief durchdrungen, daß die Inaugurirung einer politischen Richtung, welche von diesem Gedanken irgendwie abzulenken geeignet erschiene, in der mächtigen Strömung der öffentlichen Meinung auf unüberwindliche Hindernisse stoßen würde.

Die meisten französischen Blätter reproduciren die Thronrede des deutschen Kaisers und knüpfen Bemerkungen an dieselbe. Insbesondere Interesse verdient, was das „Journal des Debats“ über die Frankreich betreffende Stelle der Thronrede sagt: „Was die Beziehungen zwischen dem neuen Kaiserreich und Frankreich betrifft, so erklärt die Thronrede, daß die preussische Regierung Vertrauen in die dauernde Entwicklung unserer inneren Lage habe; auch hätte diese es ermöglicht, schon jetzt die Räumung von Departements vorzunehmen, deren Occupation nach den Friedensbedingungen sich bis zum Monate Mai des künftigen Jahres erstrecken sollte. Das ist ein gutes Zeugniß, das der Kaiser von Deutschland uns auszuwählen beliebt, und es ist hart, daselbe von einem Sieger zu erhalten. Doch je peinlicher diese Demüthigung ist, desto mehr sollen wir uns erinnern, daß sie eine verdiente ist. Dahin haben uns zwanzig Jahre Kaiserreich geführt, das ist die Frucht jener unheilvollen Gleichgültigkeit für öffentliche Angelegenheiten, welche Frankreich dahin gebracht hat, daß es die Sorge für sein Schicksal ganz einem einzigen Manne überließ, der sich als rettende Vorsehung geberdete. So bewahren diese angeblischen Retter die Völker. Die Lehre ist hart, und doch ist es noch nicht bestimmt, ob wir sie benützt haben.“

Casimir Perier, der neue Minister des Innern, hat an die Präfecten das übliche Rundschreiben erlassen, um ihnen seinen Amtsantritt und die Principien seiner Verwaltung anzuzeigen. In administrativer Beziehung läßt das Rundschreiben Nichts zu wünschen übrig. Nicht so sein politischer Theil, der geeignet ist, eher die monarchischen Parteien als die republikanischen zu befriedigen.

Charles Ferry, der Bruder des ehemaligen Seine-Präfecten, ist als außerordentlicher Commissär nach Corsica geschickt worden, da man die Entsendung einer besondern Vertrauensperson für nöthig gehalten

hat, um die Umtriebe des Prinzen Napoleon auf der Insel zu überwachen.

Die Begnadigungscommission hielt Dienstag um 2 Uhr in Versailles eine Sitzung, welcher Herr Thiers vom Anfang bis Ende beizuhnte. Die Commission, sagt das amtliche Blatt lakonisch, erkannte in allen Angelegenheiten, die ihr unterbreitet wurden, und wird wieder zusammentreten, sobald ihr neue Proceßacten zugehen werden. Wie der „Siecle“ hört, hat die Commission sich gestern noch nicht mit den Gesuchen der Mitglieder der Commune beschäftigt, da diese noch nicht sprechreif waren, sondern mit jenen zweier Verurtheilter von Rouen und eines Verurtheilten von Marseille.

Die Commission für die Untersuchung gegen die Officiere, welche die Capitulationen unterzeichnet haben, besteht definitiv aus folgenden vier Generalen: Marshall Barraguey d'Hilliers, General d'Antemarre d'Erville, General Vachey und General d'Arrelles de Paladines.

In Sedan wurden folgende Kundmachungen an den Straßenecken angeschlagen:

Der Maire von Sedan hat die Ehre nachstehendes Schreiben, welches ihm soeben von der preussischen Commandantur zugeht, zur Kenntniß des Publicums zu bringen. Auf dem Stadthause, 12. October 1871.

„Commandantur von Sedan.

An die Mairie von Sedan!

Nach einer mir soeben zugegangenen telegraphischen Depesche befehlt die Division von Charleville, daß in Sedan alle Waffen auf die Festungscommandantur geliefert und daß alle Waffenläden geschlossen werden. Jene Auslieferung soll sofort erfolgen. Ein Unterofficier wird auf der Citadelle die Waffen entgegennehmen und auf denselben die Namen der Eigentümer vormerken lassen. Sedan, 12. October, 1 Uhr Nachmittags. Oberst v. Lindemann.“

In Folge der bedauerlichen Begebenheiten, die sich in der Nacht von Sonntag auf Montag in Torcy zugetragen haben, hat der Maire von Sedan von der deutschen Commandantur ein Schreiben erhalten, dessen Inhalt er zur Kenntniß des Publicums bringt. Auf dem Stadthause, 12. October 1871.

„Die ehrenwerthe Mairie wird davon in Kenntniß gesetzt, daß in Folge des Attentats von Torcy der Divisionsgeneral befehlt:

1. Vom 12. October ab müssen alle Wirthshäuser von Sedan Abends um 8 Uhr geschlossen sein, mit Ausnahme der in meinem Briefe vom 9. d. M. bezeichneten, welche für Militärs geöffnet bleiben.

2. Zusammenrottungen von mehr als drei Franzosen werden nicht gestattet.

Dieser Befehl soll öffentlich angeschlagen und in die Zeitungen eingerückt werden. Ferner soll die Compagnie vom Regiment Nr. 107, welche in Donchery casernirt ist, zur Strafe am 13. d. M. in Torcy einquartirt werden. Von Lindemann, Oberst und Platzcommandant.“

Stadt Sedan. Die Gemeindebehörde an die Einwohner.

Das in Torcy am letzten Sonntag Abends an einem deutschen Militär verübte Attentat hat soeben der ganzen Stadt und noch besonders der Vorstadt Torcy Strafmaßregeln zugezogen. Die Gemeindebehörde kann angesichts der Occupationsarmee gegen die Befehle der Commandantur keinen Widerstand leisten, aber sie thut und wird auch ferner alle möglichen Schritte thun, damit die Folgen einer That, deren

Thäter unbekannt geblieben und vielleicht unserer Stadt fremd ist, möglichst kurze Zeit auf unschuldigen Einwohnern lasten. Einstweilen muß die Gemeindebehörde den Einwohnern Vorsicht und Entfagung empfehlen; das ist für jetzt die beste Art, seinen Patriotismus zu betheiligen.

Einwohner von Sedan, bewahrt also die ruhige und würdige Haltung, die euch bis heute ausgezeichnet hat; meidet jede Gelegenheit zu einem Conflict und hütet euch vor jeder Handlung, welche euch und euren Mitbürgern Strafen zuziehen und die Lasten und Leiden der Bevölkerung nur noch verschärfen könnten. Gestattet euren Municipalbeamten, welche von dieser Occupation mehr zu leiden haben als irgendeiner von euch, auf euren gesunden Sinn und Patriotismus zu zählen! Auf dem Stadthause zu Sedan, 12. October 1871.

Der Maire und die Adjuncten.

Zur Situation.

Wien, 20. October.

Untersucht man, warum denn Ungarn mit solcher Starrsinnigkeit im Jahre 1867 auf die Anerkennung seiner alten Verfassung bestanden; warum es nach Ertheilung einer kaum minder freisinnigen Verfassung seitens der Regierung an den Gesamtstaat noch immer mit gleicher Beharrlichkeit seine frühere Verfassungsform und die davon bedingte Sonderstellung forderte; so läßt sich zur Erklärung dessen Nichts Anderes auffinden, als einestheils die Vorsicht, um bei etwaigen Rückfalle Oesterreichs zum Absolutismus, sich im Besitze seiner wiedererlangten Rechte durch seine eiligst geschaffenen Honcés gesichert zu sehen, andertheils die Ueberzeugung, daß das Land durchaus des Fortschrittes benöthige, um zu den gebildeteren Staaten zu zählen, und daß dieser, bei aller Thätigkeit seiner Vertreter im gemeinsamen Reichsrathe, niemals so sehr gefördert werden könne, als bei ausschließlicher Widmung seiner Kräfte im eigenen Landtage.

Was nun Böhmen betrifft, ob es von gleicher Ueberzeugung, wie Ungarn, geleitet, oder ob es gleiche Berechtigung wie Ungarn habe, die Sonderstellung zu verlangen, soll hier nicht weiter erörtert werden. Nur dies bleibt ausgemachte Thatsache, daß Ungarn bei der böhmischen Frage sich nicht passiv verhalten könne, daß es bei dem Umstande, als eigentlich Böhmen zumeist den Panflavismus heraufbeschworen und zu jeder Zeit auch seine Slavenstämme in Aufregung versetzen könne, ebenso sehr wie Oesterreich selbst dabei theilhaftig ist, Böhmen zu befriedigen, resp. den Staat zur Ruhe zu bringen.

Dr. med. Wahrmann.

Dr. F. Pestl, 20. October.

Gegenüber der allgemein vorherrschenden Spannung glaube ich, trotz anhaltender Unsicherheit der Situation, zu deren Orientirung einige Zeilen bringen zu müssen.

Die Verfassungspartei hat heute, verbürgten Mittheilungen zufolge, günstige Chancen. Doch bei der

mundeten Versammlung vor dem Schottenthore. — Reich an er ist ebenfowenig wie Kaiserfeld der Verwaltungsrath irgend einer Gesellschaft, und der Abgang eines jeden, wenn auch noch so schmucklosen Pöndchens in ihren Knopflöchern gibt Zeugniß dafür, daß die Ordenssuche unter dem Bürgerministerium an diesen Tribünen wirkungslos vorübergegangen. — Daß es gerade die biedere Steiermark war, welcher diese zwei edelsten Kämpen für Recht und Verfassung entsprossen, macht das Land nicht wenig stolz, und gar selbstbewußt hält man sich hier darauf bei jeder passenden Gelegenheit ein beträchtliches Theil zu Gute. — Weiter links bemerken wir auch den „kräftigen“ Baron Hamer-Purgstall, in ewiger grümmiger Fehde mit den reactionären Gewalten im Talare lebend, und um noch Einem der Besten von dem im Allgemeinen fast durchwegs liberalen, principientreuen Adel der Steiermark zu nennen, gedenken wir des Großgrundbesizers Ritter v. Carneri, der, wunderbar genug, bei so vieler physischer Gebrechlichkeit sich nicht nur die Freiheit des gesunden Geistes zu politischer Wirkksamkeit bewahrt, der sich auch der tiefstnimmigen wissenschaftlichen Forschung weihet, und eben als vielgelesene Frucht derselben drei Bücher, „Ehik über Sittlichkeit und Darwinismus“, veröffentlichte. —

Wir haben an den bereits von zwei Ordnungsrufen unterbrochenen Liebenswürdigkeiten Hermans eben genug, und flüchten uns aus dieser unheimlichen politischen Atmosphäre auf ein behaglicheres, von keinen wüsten Parteifragen umdüstertes Gebiet, das sich in

dieser anmuthvollen Stadt dem wonnetrunkenen Auge auf Schritt und Tritt offenbart. Was einmal ein geistreicher Franzose, dem es hier ganz besonders wohl ergangen sein muß, von diesen „Gärten Oesterreichs“ mit Beziehung auf seine Lage an den Ufern des Murflusses so liebenswürdiges zu sagen mußte: „La ville des grâces est située au bord de l'amour“, dem schließt man sich gerne an, erblickt man diese reizenden Anlagen, bei denen, als sie von feinfühligem und phantastischen Menschen gebildet wurden, alle Grazien zu Gevatter gestanden sein müssen. — Die Elisabethstraße, das faubourg St. Germain von Graz, mit seinen stolzen, von breiten und duftigen Gärten umgebenen Palästen; die den unselbigen Manen Beethoven geweihte Straße gleichen Namens, in der sich im lieblichsten Geschnacke sonder Gleichen Villa an reizende Villa reiht; die lange und breite, von schattigen Bäumen eingefriedete Ringstraße mit fastigem Grün zu beiden Seiten; der Stadtpark, von der Wiener Anlage gleichen Namens vortheilhaft dadurch unterschieden, daß rechts und links in unmittelbarer Nähe, wie mit Händen darnach zu greifen, die waldumsäumten, dunklen Höhen des Schloß- und Rosenberges als romantische Staffage emporragen; die ewig sonntäglich herausgeputzten Straßen, Wege und Stege, von deren Sauberkeit namentlich ein Vollblut-Arader Gemüth sich nicht im entferntesten etwas träumen läßt: Alles dies, und noch so vieles andere müssen diese, trotz alledem und alledem billige Stadt zu einem kleinen Paradiese, und unzweifelhaft auch deßhalb zu

dem Rendezvousplatze aller behaglichen Existenzen des Reiches machen. Hier weisen fast alle seit einem Decennium verbrauchten und abgewirtschafteten Minister und Statthalter Cisleithaniens, so daß bei unserer diesbezüglich großen Ueberproduction ungefähr auf je drei Grazer Einwohner Eine solche Excellenz entfällt; fast alle großen und kleinen k. k. Schlachtenverlierer der neuern Aera: den unglückseligen Erfinder des „geheimen Planes von 66“ mit seinem historischen „Nebel von Oslim“ obenan, und endlich auch einige der Besten vom deutschen Dichterkreise, als da sind: Anastasius Grün; der zumal draußen im Reiche hochgeschätzte Lyriker, Ritter v. Leitner; der Dichter der „Olympias“, Friedrich Marx; der geistvoll-pikante Novellist Sach er - M a s o c h, vor Allen berühmt durch seinen „Don Juan in Kolomea“, der „Mondnacht“ u. u. und durch die ganz wunderliche Kühnheit, mit der er in seinen fesselnden Schilderungen die Sonde anlegt an die socialen Mißverhältnisse zwischen den beiden Geschlechtern; es weisen hier der tiefstnimmige und liederreiche Jünger Polihymnia's: Robert Franz; und endlich der Bedeutendsten noch Zwei, deren wir sogleich ausführlicher erwähnen wollen. Vorher erklimmen wir aber noch den Schloßberg, genießen des zauberischen Panoramas von Graz, und werfen einen Blick, dem Laufe der Mur entlang, in die obersteierische Alpenwelt mit ihren naturfrischen Kindern und mit ihren Gegenden, die geeignet sind, dichterisch zu stimmen, und die so manchmal aus ihren stillen Thälern in die Welt senden — gesäugt von

andauernden lehrthätigen daß die endg ständlich an zur Stunde andeutungs günstigere reude, klüme bere Richtung

Ueber

bringt die Carl ist a d von Angenzen entnehmen:

Die dre and R a f l Natur) wäre z. auf dem Boenien, ro sch wurden Auffand gew pen von allen ihnen also er ohne Bedenke Leute dabei waren, wozu Herzen empfe sage der Gre f i a s in W seine Brust Begleiter der hätten. Bei n i l auf eine rung die ne einige Paragi mit dem To haben. „Sch vom revoluti müssen sie a Habe zur V haupten, daß Adjutanten d in welchen d n i f, König Wenn d erung gemei vollsten Begu nik völlig un selben das tr nur im Brez Agram.

Hier bef R l j u c e e sagt, um ein Katernische Untersuchung Bis nun jenen Oberne fügen Haupti nassalfatechte Welches und unverhofften nun nicht bef Wie mi wurden von testen stande

ihrer herz- u gottbegnadete derzuspiegeln welt, in der den verborgen Menschheit, i Schluchten, i und die die In einem nen Thale des sechzehnten R schwach, Fr felsboden zu manches verk Dorfschneider gnädigen Gb landern und Hand spielern Dichterjele s ders die Klar erhebender G bare und cur wert weitab dieser eifrig, türe in den Boden lag d Frucht, bis licher poetisch niflofer Umg

andauernden Schwankung, bei der Unreinigkeit im eisleithauischen Ministerium, selbst bei dem Umstande, daß die endgiltige Entscheidung der Krone selbstverständlich an keinen präcisierten Termin gebunden, ist es zur Stunde unmöglich, mit Bestimmtheit auch nur annäherungsweise zuverlässig vorher zu sagen, oder die günstigere Wendung nicht durch unerwartete divergirende, klimatisch politische Verhältnisse plötzlich eine andere Richtung zu Gunsten Hohenwart's nehmen wird.

Ueber die Katorvicar Emute

bringt die „Agrarier Ztg.“ in einer Correspondenz aus Carlstadt vom 16. d. M. nach der Erzählung von Augenzeugen Einzelheiten, denen wir Folgendes entnehmen:

Die drei Häupterführer K v a t e r n i k, B a c h und K a k i a s (der letzte ein Mensch von grober Natur) wären nach den Mittheilungen der Katorvicarier z. auf dem Wege, u. z. während ihrer Flucht nach Bosnien, von den Grenzern selbst erschossen. Anfanglich wurden die Katorvicarier in der That für den Zustand gewonnen, da sie aber sahen, daß die Truppen von allen Seiten einzurücken begannen und daß ihnen also ernstliche Gefahren drohten, erschossen sie ohne Bedenken die drei Anführer. Möglich, daß die Leute dabei auf die Milde der Strafe bedacht waren, wozu wir die armen Verleiteten vom ganzen Herzen empfehlen. K v a t e r n i k wäre nach der Aussage der Grenzern in Begleitung des B a c h und K a k i a s in Phantasi-Generals-Uniform erschienen, auch seine Brust soll decorirt gewesen sein, während die Begleiter den uniformirten Adjutanten dienst gespielt hätten. Bei der ersten Zusammenkunft soll K v a t e r n i k auf eine besonders feierliche Weise der Bevölkerung die neuen Gesetze vorgelassen haben, worunter einige Paragrafen waren, welche Beden unter Drohung mit dem Tode zur „croatischen Fehde“ angefordert haben. „Schwächlinge“, soll es weiter heißen, „werden vom revolutionären Dienste derzeit befreit, dagegen müssen sie aber jedem Insurgenten mit ihrer ganzen Habe zur Verfügung stehen.“ Einige wollen sogar behaupten, daß K v a t e r n i k bereits Einige zu seinen Adjutanten durch schriftliche Documente ernannt hätte, in welchen derselbe beginnt: „Wir Eugen K v a t e r n i k, König von Groß-Croatien u. z.“

Wenn dem in der That nach der obigen Schilderung gewesen war, können wir ohne Zweifel mit der vollsten Begründung annehmen, daß Advoocat K v a t e r n i k völlig um seine Vernunft gekommen, und falls denselben das traurige Los nicht getroffen wäre sein Platz nur im Irrenhause bei den barmherzigen Brüdern in Agram.

Hier befindet sich eben Herr Untersuchungsrichter K l u c e c und Herr Staatsanwalt S p u n, man sagt, um einige in Carlstadt weilende zur Starcevic-Katornicarischen Partei gehörende Individuen in die Untersuchung zu ziehen.

Bis nun wurden Hausdurchsuchungen beim gewesenen Obernotar Johann B e l a n, Lehrer an der hiesigen Hauptschule S. T o m i c, und sogar beim Gymnasialkatecheten Pater J. Z i b r a t vorgenommen. Welches und ob überhaupt ein Resultat durch diese unverhofften Hausvisiten erzielt wurde, ist uns bis nun nicht bekannt.

Wie wir weiter der „Agrarier Ztg.“ entnehmen, wurden von den Insurgenten bereits sieben der gravitesten standrechtlich erschossen, darunter drei Soldaten,

welche sich auch der Subordinations-Verletzung dritten Grades dadurch schuldig machten, daß sie die gefangenen Officiere mißhandelten und am Leben bedrohten. Vier der Hingerichteten sollen bereits früher mehrere Male wegen gemeinen Verbrechen abgemurrt und gestraft, Einer davon sogar schon zwei Mal wegen des Verbrechens des Mordes zum Tode verurtheilt und beide Male begnadigt worden sein.

Ein Leitartikel der „Agrarier Ztg.“ ist insofern von einem gewissen Interesse, als Bischof S t r o s m a y e r von einem der Regierung so nahestehenden Blatte direct als der C h e f d e r U m s t r e z p a r t e i genannt wird. Es heißt nämlich in diesem Artikel:

„Wer die Vorgänge in unserem Vaterlande mit ruhig prüfendem, objectivem Blicke beobachtet, dem müssen doch vor Allen zwei Grundursachen all der verwickelten Verhältnisse und ihrer Folgen auffallen, ausländische, mit geistlichem und russischem Gelde genährte Agitationen und seit Jahren im Superlativ subversive Haltung der Strosmayer'schen Organe.“

Wir wählen diesen Namen, weil die ganze, von uns gewöhnlich mit der Collectivbezeichnung S i s s e t e r benannte Coterie in ihm ihr Haupt sieht, und wenn sich der Bischof auch ostentativ zurückzieht, sein immediater Antheil an den Werken seiner „Jünger“ für die Welt kein Geheimniß ist. Klüger, als der „gewesene Minister“, weiß er wenigstens den äußeren Anstand zu wahren und somit haben wir auch keinen Grund, seine Person vorläufig in die Discussion zu ziehen.

Vor Allen müssen wir weiter erwähnen, daß wir die Katorvicarier Urkunden seiner Partei als solcher in die Schuhe schieben. Dieses Vorgehen wäre unwürdig und kleinlich; genug des Clends wird dieser tolle, verbrecherische Streich noch anstiften, als daß wir nicht mit allen Kräften bemüht sein sollten, dasselbe in seine engsten Grenzen zu bannen. Weder wollen wir die stranka prava dieserhalb beschuldigen, weil ein oder das andere Mitglied in dieses Complot verflochten war, noch weniger aber glauben wir an die paradiesische Unschuld unserer lieben S i s s e t e r, die gefährlicher als die Thoren von Katorvica, das Gift einer subversiven Agitation nach allen Seiten verbreiten. Wenn eine Partei, wie diese, noch jede ihrer Behauptungen auf eine Füge basirt, wenn sie im Volke vorhandene Vorurtheile in's Maßlose steigert, wenn sie von fremden Vanden nach Croatien gesandte Agitatoren mit Jubel und Geheule in ihre Reihen aufnimmt, und sich endlich für ihr Bemühen aus Prag und Mostau gehörig zahlen läßt, oder vielmehr einige ihrer „Führer“ mit ihrem Patriotismus ganz gute Geschäfte machen, dann glauben wir, sind Zustände, wie die unseren, nur die natürliche Folge davon.“

N e u e s.

Wien, 20. October. Der Kronrath soll heute seinen Abschluß gefunden haben. Die Entscheidung ist dem Vernehmen nach für die Verfassungsparthei ausgefallen; Graf A n d r á s s y betonte im Kronrath wieder in erster Linie die Rechtsbeständigkeit des 1867er Ausgleiches. Graf H o h e n w a r t bezieht sich die Formulirung des Reskriptes ohne Einmischung des Reichsministeriums vor.

Wien, 20. October. Die Personalfrage wurde weder in den Militär-Conferenzen, noch im Kronrath gestellt. Die Demissionirung S c h a e f f e l's wird heute wieder in Abrede gestellt.

Wien, 20. October. Die heutige „Wiener Abendpost“ veröffentlicht die Antwort des Kultusmini-

sters auf das Schreiben des Erzbischofs M a u s c h e r in Angelegenheit der Salvatorcapelle. Der Minister bedauert, dem Ansuchen nicht entgegenkommen zu können, da es sich im vorliegenden Falle um eine Frage handelt, ob der Herr Anton in der Salvatorcapelle besondere gottesdienstliche Functionen zu verrichten hat, welche Frage unzweifelhaft innerhalb der kirchlichen Natur, nach der bestehenden Gesetzgebung, der staatsrechtlichen Angewandtheit sich entzieht.

Prag, 20. October. (Landtags-Sitzung.) Der Commissionenentwurf betreffend der Schulgesetzgebung und der Antrag des Landesauschusses wegen Bewilligung einer Anlehensaufnahme von fünf Millionen für die Stadt Prag, wurden in dritter Lesung angenommen. — N i e g e r erwidert den Reichstagsmarschall, bei dem Umstande, daß dieser Landtag hauptsächlich behufs eines Ausgleichs zu Stande gekommen, so lange keine Sitzung zu bestimmen, bis die staatsrechtliche Action wieder fortgesetzt werden könne. Das Haus wurde befragt und schloß sich einstimmig diesem Ersuchen an. Nächste Sitzung unbestimmt.

Berlin, 20. October. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht längere Mittheilungen, wodurch die letzten Veröffentlichungen V a n e r e t t's, soweit dieselben die Zuverlässigkeit der vorjährigen Mittheilungen des Berliner Maschinenamtes in Frage stellen, auf Grund authentischer und aus den geheimen königlichen Archiven in deutsche Hände gelegerter Actenstücke berichtigt werden.

Paris, 20. October. Der Finanzminister F o u l e r Du r t i e r wurde zum Großofficier der Ehrenlegion ernannt.

Paris, 20. October. Die „Amtszeitung“ sagt: Die Regierung fordere für sich das Recht unter ihrer Verantwortlichkeit, wenn es die Umstände erfordern, jedem Mitgliede der kaiserlichen Familie die Rückkehr nach Frankreich zu verbieten.

Paris, 20. October. Die Bank beschloß wegen Mangel an Kleingeld F ü n f f r a n c s n o t e n auszugeben.

Algier, 20. October. Bedeutende Insurgentencorps bieten ihre Unterwerfung an.

Militärisches.

* (Die Honvéd-Armee.) Für das Jahr 1872 werden sich bei der Honvéd-Infanterie 2806 Officiere (um 320 Officiere mehr als 1871) und 150 942 Mann (um 28 532 Mann mehr als 1871) befinden. Bei der Honvéd-Cavallerie dienen im 1872er Jahre 260 Officiere (130 mehr als 1871), 6880 Mann (2695 mehr als 1871) mit 6332 Pferden (um 2396 mehr als 1871.) Die Honvéd-Armee zählt daher 153 500 Infanteristen und 7140 Cavalleristen im Jahre 1872.

* (Errichtung von Steuerämtern und einer bewaffneten Zoll- und Steuerwache in der Militärgrenze.) Zur Vorbereitung, Bemessung, Erhebung, Berechnung und Evidenzhaltung sämtlicher directer und indirecter Steuern und Abgaben, sowie zur Besorgung der allgemeinen Cassageschäfte werden in der Militärgrenze, u. z. im Bezirke der croatisch-slavonischen Militärgrenze 15, im Bezirke der Banater Militärgrenze 8 Steuerämter errichtet. Die Personal-, Disciplinar- und alle dienstlichen Angelegenheiten dieser Steuerämter unterstehen, und zwar die der croatisch-slavonischen Militärgrenze dem General-Commando zu Agram, die der Banater Militärgrenze dem Militär-Commando zu Temesvár. Die Besetzung der Beamtenstellen bei den

ihrer herz- und phantasiestärkenden Lust — eines jener gottbegnadeten Geschöpfe, die dazu bestimmt sind, wiederzuspiegeln die Erhabenheit der ewig schönen Umwelt, in der sie groß geworden, und Worte zu leihen den verborgensten und tiefinnigsten Gefühlen der armen Menschheit, die in ihr haust, auf Sonnen und in Schluchten, im Waldesdunkel und in der Köhlerhütte, und die die Welt — Dichter nennt. —

In einem solch' weltvergebenen und weltverlorenen Thale der Würz hütete ein Büblein bis zu seinem sechzehnten Jahre die Herde seines Vaters, und zu schwach, Früchte mit Pflug und Egge dem rauhen Felsboden zu erzwingen, wurde ihm das Los so manches verkannten Genies bestimmt: — er wurde Dorfschneider. War es Zufall oder war es Laune der gnädigen Götter, die dem Büblein nebst alten Bauernsalendern und Chroniken auch Schiller's Werke in die Hand spielten, damit an dem ewigen Bestafener dieser Dichterecke sich in dem Herzen des armen Dorfschneiders die Flamme der Poesie mit mächtig lauternder, erbebender Gewalt entzünden konnte. Allerlei wunderbare und curiose, von dem ehrsamem Schneiderhandwerk weitab liegende Ideen mochten dem Büblein bei dieser eifrig, und immer und immer wiederholten Lectüre in den Kopf gekommen sein, denn im fruchtbaren Boden lag das Samen Korn und trieb zur Blüthe und Frucht, bis endlich der kristallklare Quell ursprünglicher poetischer Begabung das harte Gestein verständnisloser Umgebung siegreich durchbrach, und heute als

sanft dahinjrieselnder Bach so manches Gemüth erquickt, und es still und ruhig mit sich trägt in das phantastische Reich der Dichtung. —

Durch einige Gedichte in obersteirischer Mundart an den Redacteur der hier erscheinenden, vortrefflich redigirten „Tagespost“ aufmerksam gemacht, fand sich ein Kreis von edlen Männern, die in Erkenntniß dessen, was hier noththut, um nicht, wie so oft, ein gottbegnadetes Dasein in dieser sogenannten besten der Welten unter dem Drucke unbefiegbarer Verhältnisse verkümmern zu lassen: fand sich also ein Kreis von Männern, die es dem häuerlichen Dorfschneider und Poeten ermöglichen, nach Graz zu kommen, um hier rüstig an das Werk einer nachzuholenden allgemeinen Bildung zu schreiten. Mit Ernst und Treue begiff das dichterische Gemüth die ihm zu Theil gewordene Aufgabe, und ein in der literarischen Welt ganz Deutschlands hellstrahlender Name: der Dichter der bedeutendsten, vom glühvollsten Pulsschlag durchbehten Epöpe: „Ahasver in Rom“, der große Autor des „Königs von Zion“, R o b e r t H a m e r l i n g, nahm den jungen Poeten unter seinen Schutz, und begleitete den ersten Schritt desselben auf den Boden der Oeffentlichkeit, indem er eine Sammlung von Gedichten in obersteirischer Mundart: „Zitter und Hackbrett“, mit einer Vorrede begleitete, in der er äußerst glücklich darauf hinwies, daß man es hier nicht, wie so oft in unseren vielleitenden Epigonentagen mit einer a n e m p f i n d e n d e n, durch literarische Treibhauswärme künstlich

hervorgetriebene, schwächliche und fränkeltende Blume, sondern mit einer, mit voller und ursprünglicher poetischer Kraft ausgestatteten Persönlichkeit zu thun habe. — — — Und P. K. N o s e g e r, der Singsing mit dem verfehlten Schneiderberufe, urd mit dem weichen, sinnigen Dichtergemüthe, schickt sich gar wacker an, sich des warmen Plaidoyers seines hochberühmten Mäcenat würdig zu zeigen.

Bald nach seinem „Zitter und Hackbrett“ folgten „Tannentharz und Fichtennadel“, „Gedichte und Erzählungen aus dem obersteirischen Volksleben“ (wovon Anzengruber in seinem unvergleichlichen „Pfarrer von Kirchfeld“ sehr sinnig eine Nummer benützt) und wahrlich, wie würziger Tannengeruch überströmte es Einem beim Lesen dieser, die feinsten und überströmendsten Empfindungen eines naturfrischen Alpenvolkes wiedergebenden Schilderungen. — In rascher Folge erschienen noch: „Geschichten aus Steiermark“, „Aus meinem Wanderbuche“ und ist bei der noch jugendlichen Individualität des Autors mit Sicherheit anzunehmen, daß zur Freude seiner zahlreichen Freunde dieser edlen Phantasie noch so manche tiefinnige und lebensvolle Schilderung entspringen wird.

Daß der Dichter, gleich dem geistesverwandten A d a l b e r t S t i f t e r, für seine reizenden Blüthen gerade in Ungarn einen Beleger gefunden, das sei als ehrendes Moment für den tüchtigen und verständnisvollen Hecfenast in Pest bei diesem Anlasse noch hervorgehoben. —

Steuerämtern erfolgt zwar im Concurswege, doch haben bei gleicher Befähigung Officiere, Beamte und Unterofficiere der Grenzregimenter, dann Beamte der Militär-Communität den Vorzug. Die Amtsdienststellen sind ausschließlich gut conditioirten ausgedienten Unterofficieren zu verleihen, jedoch haben wieder die Unterofficiere der Grenztruppen den Vorzug. Die Ernennung, Eintheilung und Uebersetzung der Steueramtsbeamten und der Amtsdienere erfolgt vom General (Militär-) Commando. Zum Schutze der Zolllinien, sowie der indirecten Besteuerung wird daselbst eine bewaffnete Zoll- und Steuerwache aufgestellt. Dieselbe besteht in der croatisch-slavonischen Militärgrenze aus 4 Inspectoren, 4 Ober-Respicienten, 190 Respicienten, 235 Oberaufsehern und 730 Aufsehern; in der Banater Militärgrenze aus 2 Inspectoren, 2 Ober-Respicienten, 60 Respicienten, 65 Oberaufsehern und 270 Aufsehern.

Friedens-Taschen-Munition.) Anlässlich einer vorgekommenen Anfrage hat das k. k. Reichs-Kriegsministerium in einem Rescripte angeordnet, daß die Truppen ihre Friedens-Taschen-Munition auch bei einem Marsche unbedingt mit sich zu führen haben und somit eine Abfuhr dieser Munition an den nächsten Zeugsposten anlässlich einer Dislocation nicht nothwendig ist. Die an die Mannschaft hinausgegebenen Patronen sind auch während des Marsches bei denselben zu belassen, und es ist bei der Cavallerie der Rest an Friedens-Taschen-Munitionen, welcher zur Schonung in den Friedens-Taschen-Munitions-Magazinen hinterlegt ist, in den vorgeschriebenen Gefäßen verpackt, unter Beobachtung der für den Transport nothigen Vorsichtsmaßregeln, zu verfrachten. Bei den Fußtruppen ist die ganze Friedens-Taschen-Munition beim Abmarsche zur Fortbringung an die Mannschaft hinauszugeben, jedoch darf ein Dessinen der Cartons nicht stattfinden.

Adjustirung der französischen Armee.) Wie nach den Jahren 1859 und 1866 bei uns, so wird auch gegenwärtig in Frankreich die Reorganisation der Armee mit einer vollständigen Umänderung der Uniformen und der Ausrüstung begonnen. Folgendes sind die Absichten, welche man dem Kriegsminister de Cissey zuschreibt, und wie man sagt, von Herrn Thiers gutgeheißen sind. Bei allen Linien-Regimenten, mit Ausnahme der Zuaven und der Fremdenlegion, sollen die rothen Hosen abgeschafft und durch eisengraue mit rothem Passpoil, wie die Schweizer Soldaten sie tragen, ersetzt werden. Der Rock bleibt derselbe wie bisher, mit zwei Reihen von Knöpfen, aber mit rothem Besatz anstatt des bisherigen gelben. Die Epauletten werden beibehalten, aber anstatt roth, wie bisher, werden sie grün sein und kleiner als die früheren, die Franzen an den Epauletten werden roth sein für die Soldaten und golden für die Officiere. Das Käppi wird dunkelblau mit rothen Streifen, geschmückt mit der dreifarbigen Cocarde und darüber mit einem Busche von Hahnenfedern in der Art, wie die Mobilgarde es trug. Das Lederzeug für die Soldaten wird schwarz, für die Officiere lackirt; die Patronentasche wird ersetzt durch einen kleinen, an der Seite getragenen Sack. Die Infanteristen werden Stiefel erhalten, in welche die Hosen hineingesteckt werden können. Der bisherige blaue Mantel wird ersetzt durch einen grauen mit rothgefütterter Capuze. Die Gendarmen und die Marine-Infanterie behalten für jetzt die bisherige Uniform bei. Was die Artillerie betrifft, so ist darüber noch nichts entschieden. Von der Cavallerie behalten Dragoner und Cuirassiere die gegenwärtige Uniform mit den rothen Hosen und dem bisherigen Helm. Die Chasseurs aber und Husaren sollen ihren bisherigen Charakter und ihre Uniform verlieren und künftig gemeinsam Chevauzelegers heißen. Sie sollen rothe Hosen mit blauen Streifen erhalten und eine hellblaue Jacke wie die bisherigen blauen Husaren; eine Art von rothem Käppi ohne Schirm mit verschiedenartigem Busche nach den verschiedenen Regimentern.

Amtliches.

(Ernennungen.) Die Reschauer Finanzdirection hat Wilhelm Jaskovics zum provisorischen überzähligen Steueramts-Hilfsofficial dritter Classe beim Mezökövesder Steueramt ernannt.

(Namensänderungen.) Die Fiumaner Bewohner Anton und Dragomir Jurandich änderten ihren Familiennamen in „Bakaric“.

(Telegraphen-Nachrichten.) Die Eisenbahn-Telegraphenstationen der ungarischen Westbahn Steinamanger, Wep, Sárvár, Miskolca, Klein-Zell, Mezölak, Pápa, Vakar, Gyömrö und Semere sind auch für den Privat-Depeschenverkehr eröffnet worden.

Urad, 21. October.

Der Finanzminister hat dem hiesigen Handelsstand auf dessen Ersuchen um Anweisung einer größern Summe zur Linderung der Geldnoth am Plage er-

öffnet, daß er das Ungarische Bodencredit-Institut in die Lage versetzt habe, gegen die erforderliche Sicherstellung an die Getreidestämme und Industrie-Unternehmungen der Provinz Darlehen zu erfolgen, deren Höhe nach den disponiblen Mitteln bemessen ist.

Da indeß die Bedingungen, unter welchen dem Plage die so nothwendige Hilfe geboten werden soll, in gewissen Punkten nicht conveniren können, sah sich der Handelsstand veranlaßt, eine Demonstration an den Finanzminister abgeben zu lassen, von deren Erfolg es abhängen wird, ob Urad, dessen ausgedehnter Handel und groß entwickelte Industrie besondere Berücksichtigung zweifellos verdienen, an den durch die Regierung gewährten Erleichterungen participiren kann.

Tagesereignisse.

Urad, 21. October. Gestern Abends 9 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager Herr Bernhard Winter, eine ihres bieder, streng rechtlichen Charakters wegen allgemein beliebte und geachtete Persönlichkeit. Von Seite der Familie des Verstorbenen wurde heute die folgende Traueranzeige veröffentlicht:

„Fanny Winter, geborene Berger, gibt in ihrem und im Namen ihrer Kinder: Eduard, Nanette, verehelichte Vogel, Johanna, verehelichte Roth, Rosa, verehelichte Mairowitz, Adolf, Ignaz und Bertha; ferner auch in dem ihrer Schwiegeröhne, der Herren: Moriz Vogel, Adolf Mairowitz und Moriz Roth, und in dem der sonstigen zahlreichen Verwandten mit tiefgebeugtem Herzen die erschütternde Nachricht von dem Ableben ihres innigstgeliebten Gatten, resp. Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Herrn

Bernhard Winter,

welcher in seinem 59. Lebensjahre und im 38. Jahre einer der glücklichst verlebten Ehen, nach kurzen Leiden, am 20. d. M., Abends 9 Uhr, selig im Herrn entschlafen ist.

Friede seiner Asche! Segen seinem Andenken!

Die irdische Hülle des theuren Verbliebenen wird am 22. d. M., Nachmittags 4 Uhr, im hiesigen israel. Friedhofe, im eigenen Grabe, zur ewigen Ruhe bestattet werden.

Urad, 21. October 1871.

— Eines unserer besuchtesten und elegantesten Caffeehäuser — das „Café Zemplényi“ — hat neuerdings eine dankenswerthe Aenderung erlitten, indem dasselbe durch die Adaptirung aller Parterrelocalitäten bis zum Kreschieschen Hause in der Götvösgasse vergrößert wurde, wodurch den Besuchern dieses mit allem Comfort eingerichteten Cafés nicht nur ein freierer Raum gewährt und den Freunden des „edlen“ Billardspieles durch die Aufstellung eines dritten Billards auch genügend Rechnung getragen wird, sondern es wurde gelegentlich dieser bedeutenden Vergrößerung auch eine solche Ventilation hergestellt, welche bei dem zahlreichsten Besuch vor übergroßer Hitze und lästigen Rauchqualm die Gäste schützt. Somit dürfte dieses beliebte Cafés nicht nur seine Stammgäste sich erhalten, sondern gewiß noch eine große Anzahl diesen beigesellen.

— Die heutige Nummer des amtlichen „Buda-Pesti Közlöny“ veröffentlicht das Namensverzeichnis der in Folge abgelegter Prüfung zu Officiers-Aspiranten für die Honvédarmee Ernannten. Wie wir nun diesem umfangreichen Verzeichnisse entnehmen, wurden von Uraden ernannt: Im activen Stand des 11. Honvéd-Bataillons: Soltész Lajos, Keller Gyula, Ambrózy Károly. Im Urlaubersstand des 11. Honvéd-Bataillons: Párcz János, Hendl János, Kristórái László, Czafák László und Verecs Sándor.

— (Feuer im Eisenbahnwaggon.) Bei der Abfahrt des Donnerstags Vormittags von Preßburg nach Pest verkehrenden Personenzuges brach in einem Coupé der dritten Classe, vermuthlich durch Fahrlässigkeit mit Zündhölzchen oder Cigaren, Feuer aus und mußte der Zug anhalten. Eine im Coupé befindliche Dame blieb ruhig sitzen, ohne daß sie beschädigt wurde, hingegen sprang ein in einem Waggon erster Classe befindlicher Herr voreilig hinaus, fiel und verletzte sich unerheblich am Kopfe. Das Feuer wurde sofort gelöscht.

— Die „Slovenski Noviny“ richten folgende Interpellation an den Minister des Innern: Nachdem jene Blätter, welche von der ganzen Welt für Regierungsorgane gehalten werden, sich günstig über die Räuberbande geäußert haben, die am 26. und 27. September das Leben mehrerer slovakischen Katholiken angriffen; nachdem die Regierung auf unsere ergebene Bitte, die Solidarität mit diesen Blättern abzulehnen, nicht geantwortet hat, wodurch das Räubergefindel noch mehr zu Ausschreitungen er-

muntet wird und die slovakischen Katholiken auf den Gedanken kommen müssen, daß ihr Leben im eigenen Vaterland nicht gesichert ist, weshalb sie entweder zur Nothwehr greifen oder auswandern müssen; nachdem die Erregtheit der slovakischen Katholiken angesichts der Gleichgiltigkeit der Behörden von Tag zu Tag wächst und wir dieselbe in Anbetracht des Treibens jenes Räubergefindels nicht mehr werden zu beschwichtigen vermögen; nachdem wir, wenn alle Behörden gleichgiltig zusehen, wie wir von den Räubern bedroht werden, zum Dreifachsel und zur Senje greifen und unser Leben verteidigen müssen, wobei gewiß die ganze gebildete Welt mit uns halten wird; nachdem wir jedoch dies fürchten und keine Freunde der Nothwehr sind; endlich nachdem wir nicht im Stande sind, Gegenzesse wider die Ausschreitungen der slovakischen Magyaronenpartei zu verhindern, so halten wir es für unsere patriotische Pflicht, noch bevor wir dies schreckliche Schlagwort in die Welt bringen, den k. ung. Minister des Innern achtungsvoll zu fragen:

1. Will er unter uns, den Bürgern slovakischer Nationalität, die Vaterlandsverräter herausfinden und dieselben strenge bestrafen lassen.

2. In dem Falle, als er keine Vaterlandsverräter finden sollte, will er gegen die Empörer auftreten, die unter dem Deckmantel des Patriotismus und unter dem Vorwande, daß sie „das Vaterland gegen die Verräter verteidigen“, auf allen Wegen und Stegen bei helllichem Tage das Leben der friedliebenden slovakischen Bürger angreifen?

3. Billigt er das, was die Räuber am 26. und 27. September in Neutra gegen die slovakischen Katholiken begangen haben und wenn nicht?

4. beabsichtigt er, eine Untersuchung gegen diese Excedenten einzuleiten? beabsichtigt er die betreffenden Beamten und Honvédofficiere zu suspendiren und nach Verdienst als solche, die das Leben der friedlichen Bürger bedrohen, nach dem Gesetze bestrafen zu lassen? — Die Redaction der „Slovenski Noviny“.

— In Angelegenheit der Wiener Weltausstellung veröffentlicht das Ministerium für Ackerbau und Handel das nachstehende Communique:

„Der Handelsminister hat in Ausführung der von uns seinerzeit mitgetheilten Anträge der am 7. d. stattgehabten Enquete einerseits wegen Verlautbarung der Ausstellung und des Eröffnungstermines derselben, andererseits wegen Erstattung der Personalvorschläge für das zu eröfrende Central-Ausstellungs-Comité vor einigen Tagen die diesbezüglichen Aufforderungen ergehen lassen.

Wie wir erfahren, wurden in dieser Angelegenheit bei 300 Rundschreiben an die Municipien, Obergeschpänne, Handels- und Gewerbestämmen, sämtliche landwirthschaftliche Vereine, Wein-, Obst- und Gartenbau-Gesellschaften zc. erlassen und gleichzeitig auch rücksichtlich Croatiens und der Militärgrenze die geeigneten Schritte verfügt.

Der Termin zur Erstattung der Vorschläge läuft mit 30. d. ab und wäre im Interesse der baldigen Constatirung des Ausstellungs-Comité's höchst wünschenswerth, wenn die hiezu berufenen Corporationen bei Erstattung ihrer Vorschläge möglichst rasch zu Werke gingen.“

— (Neues Kohlenbecken.) Aus Zudenburg schreibt man der Grazer „Tagespost“: „Ein hochwichtiges Ereigniß jekt unsere gesammte Gegend in Aufregung. Die Fortsetzung des Johansdorfer Kohlenfeldes ist durch Bohrungen in einer Tiefe von 130 Klaftern und damit die Thatfache constatirt, daß unser Murboden ein Kohlenbecken von fast zwei Quadrarmeißen Flächenausdehnung repräsentirt. Diese große regelmäßige Ablagerung vorzüglichster Schwartzkohle ist von unabsehbarer Wichtigkeit für die Entwicklung der obersteirischen Eisenfabrication. Der bekannte Montan-Ingenieur Eggenberg hat die Bohrungen angeregt und eingerichtet. Freudig sehen wir nun der Zeit entgegen, in welcher eine mächtige Industrie von unserer Gegend Besitz ergreifen wird. Ein Lichtblick wenigstens zerstreut unsere Betrübniß über die politische Situation unseres engeren Vaterlandes.“

— (Enthüllungen aus einem Waisenhause.) Der „National-Zeitung“ wird geschrieben: „In einer Vorstadt von Brüffel sind scandaloöse Dinge entdekt worden. Wir hätten nicht davon sprechen wollen, bis die Justiz, die mit der Sache beschäftigt ist, sich ausgesprochen hat. Aber angesichts der großen Aufregung, welche die Enthüllung dieser Thatfachen im Publicum hervorgerufen hat, glauben wir schon jetzt veröffentlicht zu müssen, was wir darüber haben in Erfahrung bringen können. In der Gemeinde Schaerbeek erhebt sich ein großes Gebäude von seltsamem Anblick. Die Bauart hat keinen bestimmten Charakter, sie hat etwas von einem Kloster, etwas von einem Gefängniß, etwas von einer Fabrik. Es ist das Waisenhause von St. Josef. Dieser Anstalt steht ein Priester vor, der ehrwürdige Lunigarens, früher Dicar zu St. Roch. Drei Brüder von der christlichen Lehre, wie man sagt (wenigstens trugen sie das Costüm derselben), waren mit dem Dienste des Hauses, mit dem Unterrichte der unglücklichen Kinder betraut. Eines der letzteren, welches kürzlich das Waisenhause ver-

auf den eigenen weber zur nachdem schichts der Tag wächst enis jenes chwichtigen den gleich- droht wer- und unser ganze ge- wir jedoch ehr sind; Gegenz- feindlichen wir es für es schreck- t. ung. t. :
 lokalischer suchen und
 andsverrä- er aufstre- mus und and gegen egen und friedliebden-
 26. und schen Ra-
 egen diese betreffenden und nach friedlichen zu laf- viny".
 Wien
 del das
 rnung der am 7. d. lautbarung derselben, unvorschlüge damit vor ungen er-
 Angelegen- en, Ober- sämmtliche und Gar- zeitig auch die geiz-
 schläge läuft baldigen schst wün- rporationen rasch zu
 Jnden- oft": „Ein ante Gegend vorfer Koh- e von 130 daß unser i Quadrat- e große re- arzfohle ist dwicklung der e Montan- ngeregt und it entgegen, erer Gegend gigtens zer- Situation
 isenhaus.) r Vorstadt von ir hätten nicht ache beschäftigt en Aufregung, m hervorgeru- ssen, was wir der Gemeinde memem Anblid. hat etwas von on einer Fa- Anstalt steht her Bicar zu wie man sagt aren mit dem schlichen Kinder haisenhaus ver-

assen hatte, hatte über die Sitten und Gewohnheiten zweier dieser Brüder Einzelheiten erzählt, die die Leser empörten, so daß sie bald zu den Thoren der Justiz gelangten. Die Verhaftung der beiden bezeichneten Brüder wurde angeordnet. Einem derselben war es schon gelungen, zu entfliehen; der andere ist in der Nacht vom Montag auf Dienstag ergriffen worden. Dienstag hat ein Instruktionenrichter sich an Det und Stelle begeben und mehrere der Waisenkinder verhört. Was dieser Anfang der Untersuchung enthüllt hat, werden wir nicht sagen. Die Feder verfaßt den Dienst, solche Schilderungen zu beschreiben. Ein Anderes: „Die Gen- darmen sind Dienstag einen großen Theil des Tages in dem Weiser-Gehöft, in der Nähe der Schule der „kleinen Brüder“ stationirt geblieben. Die Sühnung der Gemüther in dieser kleinen Gemeinde hatte befürchten lassen, die Bevölkerung möchte ihre ge- redete Entrüstung in gewaltthätiger Weise kundgeben. Wir haben über den Bruder Plutarau, gebornen Platon, eine Anzahl Briefe und Mittheilungen erhalten, die wir nicht veröffentlichen können. Wir entnehmen denselben folgende Auszüge, und würden glücklich sein, wenn wir ihnen widersprechen könnten. Mehrere kleine Kin- der, die krank geworden waren, ohne daß man die Ursache ihres Uebels entdecken konnte, sollen gestanden haben, daß sie die Opfer dieses oder der „kleinen Brüder“ seien. Am Tage nach der Ver- haftung des Plutarau: hat sich der Director der Anstalt entfernt, unter dem Vorwande, die Erneuerung des Personals zu bereithalten und hat sich seitdem nicht wieder sehen lassen. Man ver- sichert uns, der Pfarer von Gehöft habe noch vor Kurzem alle Familien, die ihre Kinder in eine andere Schule als die der „kleinen Brüder“ schickten, mit Excommunication u. beehrt.“

(Eine brutale Rechnung.) Ein belgischer Natio- nal-Deconom stellt eine sonderbare Rechnung auf, von dem Grund- sage ausgehend, daß der Krieg eine Schlächterei sei, und bestimmt in folgender Weise den Preis des Menschenfleisches: Der Mensch, wenn er ein Alter erreicht hat, in dem er gut zum Schlachten ist, wiegt durchschnittlich 140 Pfund. Der letzte Krieg hat ungefähr eine halbe Million Menschen gefloht, und die Ausgaben dafür betragen heiläufig zehn Milliarden, nämlich per Kopf 20,000 Francs, und per Kilogramm oder zwei Pfund 285 Francs gerech- net. Das Schlachten des Menschenfleisches kommt also per Kilo- gramm auf 285 Francs zu stehen. Andererseits repräsentirt die Aufzucht eines Menschen, im Durchschnitt täglich einen Francs gerechnet, nach 21 Jahren 8000 Francs oder 110 Francs per Kilogramm. Es kostet somit um 75 Francs weniger, ein Kilo- gramm Menschenfleisch herverzubringen als zu verkaufen. Nun ge- hen die Aufzuchtungskosten verloren, weil dieses Fleisch nicht geze- sen wird, sie müssen also zum Schlachtungspreise zugeschlagen wer- den. Der Gesamtpreis eines Kilo geschlachteten Menschenfleisches beträgt also eine Summe von 395 Francs, die ein reiner Verlust sind, da sie weder den Züchtern, noch den Schlächtern zu flatten kommen.

(Barbara Ubrat in Moskau.) Wir haben vor Kurzem von einer Ubrat-Affäre in der Zips Notiz genommen, und schon heute liegt uns ein ähnlicher Fall aus Moskau vor. Wie der „Neurussische Telegraph" meldet, wurden in Ekaterinos- law zwei angegebene Bürger, die Gebrüder Nowoschakof, aus fol- gendem Grunde verhaftet: Wiewohl das Vermögen, welches ihnen die Eltern zurückließen, erstliche Millionen Rubel betrug, wollten sie ihre Schwestern von jedem Antheile an der Erbschaft ausschlie- ßen. Sie schleppten deshalb das unglückliche Opfer ihrer sündigen Gelsucht nach Moskau, wo es in einem Keller eingesperrt wurde. Die Bedauernswerthe verbrachte in diesen finsternen Räumen zehn Jahre und entbehrte selbst der nothdürftigsten Bekleidung. In dem Momente, in welchem sie die Behörde aus der Gefangenschaft er- löste, zeigte sie deutliche Spuren von Geistesvererrtung.

(Arbeiterkrisse.) Aus Mainz wird gemeldet: Die streikenden Arbeiter der hessischen Ludwigsbahn, deren Zahl sich bis jetzt auf etwa 1000 beläuft, haben eine Lohnerböhung von 25 Percent gefordert, wogegen die Verwaltung als äußersten Satz eine Lohnerböhung von 15 Percent offerirte. — Von den in den Lederfabriken von Maner Michel und Dömminger beschäftigten Arbeitern haben etwa 500 die Arbeit eingestellt. Gestern gegen Abend versuchten dieselben diejenigen, welche sich dem Strike nicht angeschlossen hatten, mit Gewalt an der Fortsetzung der Arbeit zu hindern, in Folge dessen die Polizei einschritt. Dieselbe war gezwungen, von den Waffen Gebrauch zu machen, und wurden Militär-Patrouillen zur Aufrechthaltung der Ordnung requirirt.

Aus dem Vereinsleben.
Einladung

zu der Sonntag, den 22. d. M., Nachmit- tags 4 Uhr, abzuhaltenden Besprechung im Locale des allgemeinen Arbeiter-Vereines. — Da hiebei Vorschläge, welche für den Fortbestand des Vereines und für dessen Emporblihen von höchster Wich- tigkeit sind, gemacht und Veränderungen der Statuten, die dem jetzigen Stand des Vereines besser entsprechen sollen, zur Verlesung und Vorberathung gelangen, so werden die Mitglieder ersucht, je zahlreicher erscheinen zu wollen.

Franz Pelzl, II. Präses.

Wraider Lloyd.

Die Wraider Comitats-Spar- cassa vergütet auf Sparcassa-Einla- gen 6% Interessen, escomptirt täg-

lich Platz Rimessen, sowie Wechsel auf fremde Plätze; erthilt Vorschüsse auf Effecten und Rohproducte, besorgt den Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industriepapiere an der Pester und Wie- ner Börse zu den coulantesten Bedin- gungen.

Tägliche Wochenmarktspreise vom 20. October.

Gattung	Beste Qualität		Mündere Qualität		Mündeste Qualität	
	pr. Wiener Megen					
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . . .	6	—	5	25	4	75
Halbbrucht . .	4	—	3	75	—	—
Korn	3	50	3	40	—	—
Gerste	2	40	2	35	—	—
Hafer	1	80	1	70	—	—
Kukuruz	3	5	3	65	—	—
	(neu)		(alt)			

Szegedin, 20. October. (Bericht der Brüder Beck. — Orig.-Ber.) Unser dieswöchent- liches Getreidegeschäft verlief in sehr fester, animirter Stimmung; die allseitig eingelaufenen besseren Berichte und gemeldeten Preis-Anwachen riefen hier eine rege Kauflust hervor, der Verkehr blieb jedoch beschränkt, da das Ausgebot in allen Körnergattungen sehr belanglos, kaum nehmenswerth war. Landzuzüge waren auch sehr spärlich, da Deconomen mit dem Anbaue und der Weisernte beschäftigt sind, und haben wir folgende Preis-Anwachen zu verzeichnen: Weizen um 20 Kreuzer, Roggen um 20 kr. und Gerste um 10 kr. pr. Zollctr.; andere Körnergattungen wurden mitunter mit einem Preisauflage von 5—10 kr. pr. Zollctr. aus dem Markte genommen.

Neuer Mais ist vorläufig in Partien prompter Waare noch nicht erhältlich; auf Lieferung pr. Winter- monate wird à fl. 3.55 pr. Zollctr. bahnfrei hier ge- handelt.

Wir notiren heute:
 Weizen 86pfd. fl. 6.75—80, 85pfd. fl. 6.70 bis fl. 6.75, 84pfd. fl. 6.60—65, 83pfd. fl. 6.40 bis fl. 6.50, 82pfd. fl. 6.30—35.
 Roggen fl. 4.10.
 Gerste, Brauerz, mangelt, fl. 3.50—55, Fut- terz fl. 3.35—3.40.
 Hirse fl. 2.85—90.
 Hafer, prima fl. 3.15.
 Mais, alte Waare mangel, neue prompt fl. 3.50.
 Alles pr. 100 Zollpfunde, schiff- oder bahnfrei hier.

Wien, 20. October. Getreidegeschäft. Für Weizen bleibt die Stimmung anhaltend gut, Ausgebot und Verkehr gering, Preise behauptet. Es wurden verkauft:
 600 Ctr. 87 1/2 pfd. à fl. 7.50, 400 Ctr. 86 1/2 pfd. à fl. 7.30, 1000 Ctr. 86 pfd. à fl. 7.37 1/2, 400 Ctr. 85 1/2 pfd. à fl. 7.35, 400 Ctr. 85 pfd. à fl. 7.30, 200 Ctr. 85 pfd. à fl. 7.27 1/2, 200 Ctr. 85 pfd. à fl. 7.17 1/2, 600 Ctr. 84 1/2 pfd. à fl. 7.12 1/2, 400 Ctr. 84 1/2 pfd. à fl. 7, 800 Ctr. und 600 Ctr. 83 pfd. à fl. 6.97 1/2, Alles per 3 Monate.
 Roggen unverändert fest. Begeben wurden: 800 Megen 78/80 pfd. à fl. 3.90, 500 Megen 78/80 pfd. à fl. 3.85. Beides per Cassa.
 Gerste behauptet. Man verkaufte: 800 Megen Malzwaare per 72 Pfund à fl. 2.92 1/2, 600 Megen Malzwaare per 72 Pfund à fl. 2.90, 500 Megen Malzwaare per 72 Pfund à fl. 2.80, 1500 Megen Futterwaare per 72 Pfund à fl. 2.50.
 Hafer fest, aber nur in kleinen Posten gehandelt. Es gingen ab: 600 Megen per 50 Pfund à fl. 2.97 1/2, 1000 Megen per 50 Pfund à fl. 1.95.

Wiener Börse vom 20. October. Die Lebhaftigkeit des geistigen Abendgeschäftes übertrug sich auf die heutige W o r b ö r s e; der Verkehr war in den leitenden Effecten angeregt, zumeist in den Actien der Anglo-Bank, die sich von 255.50 auf 258 hoben; Creditactien gingen von 289.20 auf 290.30, die Actien der Unionbank von 257 auf 258.25. Actien der Oesterreichischen All- gemeinen Bank wurden bis 197, jene des Wiener Bankvereines von 217.50 bis 219 begehrt; Franco-Bank-Actien bedangen 117.50 bis 117.75, Vereinsbank II. Emission 87.50, Wechselbank 173.25 Ungarische Creditbank 112.75 und 112. Bahnwertge minder be- achtet.

In österreichischen Nordwestbahn-Actien Lit. B. fanden einige Abschlässe zu 182.50, in Alfvärdbahn solche zu 181.25 und 181.50 statt. Elisabeth waren um ein Geringes matter als gestern Abends; Lombarden reagirten von 190.30 auf 189.40; Carl-Ludwigbahn kamen zu 258.25 und 258.50 vor.

Um halb 12 Uhr blieben:
 Creditactien 290.30; Anglo-Bank-Actien 257.50; Unionbank- Actien 258.25; Lombarden 189.60; Zwanzig-Francsstücke 9.43
 Mittags trug man sich mit dem Gerüchte, daß das Mini- sterium Hohenwart seine Demission gegeben habe, und setzte dar- aufhin die amnliche Tendenz fort. Creditactien gingen auf 291.20 Anglo-Bank-Actien auf 258.25, Unionbank auf 259. Südwest- deutsche Verbindungsbahn wurden bis 178, Kaibau-Oderberger, Bahn bis 183.75, Dux-Bozenbader Bahn bis 170 begehrt. In- nerberger Actien zu 128.50 gesucht.

Zur Erklärungszeit waren:
 Creditactien 291.10, Anglo-Bank-Actien 257.60, Unionbank- Actien 258.50, Lombarden 190.40, Carl-Ludwigbahn 258.25.
 Renten um ein Geringes besser, Prioritäten fest; fünfpercen- tige Staatsbahn, 93 notirend, um 1/4 Percent höher. Von Kopen waren 1860er 98.25, 1864er 135.75, ungarische Lose 97.50. Die Waiuna gleichbleibend.
 (Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Credit- actien 290.20, Anglo-Bank 255.90, Unionbank 257, Lombarden 190.10, Gallier 257.50, Zwanzig-Francsstücke 9.43, Wechsel- bank 172.50.

(Italiens Handelsbilanz.) Die italienische Regie- rung veröffentlicht soeben einen Ausweis über die Ergebnisse der Ein- und Ausfuhr in Italien während des abgelaufenen Jahres 1870 und des ersten Semesters 1871. Wir entnehmen denselben folgende Daten: Im Jahre 1870 stieg die Einfuhr nach Italien auf Frs. 888,539,293, die Ausfuhr auf Frs. 757,076,915. Die Güterbewegung von 1870, verglichen mit jener von 1869, ergibt zu Gunsten dieser letzteren Differenz von Frs. 44,005,590 in der Einfuhr und von Frs. 35,184,454 in der Ausfuhr. Was das erste Halbjahr 1871 betrifft, so stellt sich als Ergebnis des- selben, verglichen mit dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres, Folgendes heraus: Einfuhr 1870: Frs. 450,207,442, 1871: Frs. 455,473,854; Ausfuhr 1870: 388,812,480, 1871: Frs. 510,955,680; also eine Differenz zu Gunsten des ersten Sem- esters 1871 bei der Einfuhr im Betrage von Frs. 52,664,412, bei der Ausfuhr von Frs. 122,143,203.

Verstorbene zu Arad.
Innere Stadt.

15. October. Elisabeth Prohaska, Finanzbeam- tensohn, r. l., 14 Monate, Zahnen. — Jacob Wolcz, Gastwirthssohn, r. l., 4 Jahre, Typhus. — Elias Moise, Hälterssohn, gr. l., 3 Jahre, Fieber. — 17. Moja Wittenberg, Gastwirthssohn, r. l., 12 Jahre, Gedärmentzündung. — Mathias Schäfer, Claviermei- ster, r. l., 44 Jahre, Gehirnschlag. — Rebecka Orsó, Aufseherin, ref., 48 Jahre, Lungenjucht. — 18. Ed- mund Hoffbauer, Apothekerssohn, r. l., 3 Monate, Fraisen. — 19. Sofie Székán, Tagelöhnerin, gr. or., 66 Jahre, Lungenjucht. — Magdalena Emrich, Pri- vate, r. l., 75 Jahre, Abzehrung.

Perwawa.

13. October. Peter Dafnán, Tagelöhnersohn, gr. or., 1 Jahr, Fieber. — Eva Bunnis, Ackermannsgat- tin, gr. or., 70 Jahre, Altersschwäche. — 14. Pa- raskia Mácsán, Tagelöhnerstochter, gr. or., 1 Jahr, Zahnen. — 16. Georg Macsinik, Ackermannssohn, gr. or., 1 Woche, Fraisen. — Stefan Kis, Köchins- sohn, r. l., 13 Monate, Zahnen. — 28 Juon Pre- hán, Tagelöhnersohn, gr. or., 8 Monate, Zahnen. — 19. Szaveta Mácsinik, Ackermannsgattin, gr. or., 47 Jahre, Typhus. — Ludwig Deak, Schuhmachersohn, r. l., 7 Jahre, Typhus.

Sarkad.

14. October. Julie Battihányi, Müllerstochter, r. l., 20 Monate, Durchfall. — 16. Peter Pocsán, Schuh- macher, gr. or., 28 Jahre, Lungenjucht. — Anna Raj- esak, Maurerstochter, r. l., 8 Jahre, Typhus. — 19. Anton Klics, Schmied, gr. l., 53 Jahre, Gehirnent- zündung. — Helena Kincsis, Dienstmagdsohn, ref., 2 Jahre, Durchfall.

Neue Ansiedlung.

16. October. Alexander Hapjai, Maschinistens- sohn, r. l., 7 Monate, Abzehrung.

Buzsák.

17. October. Josef Fuchs, Ammenssohn, isr., 6 Monate, Abzehrung.

Theater.

Heute Sonntag den 22. October I. 3.:
Szökött katoná.
 (Der Deserteur.)

Original-Volkschauspiel in 3 Acten, von Szigligeti.

Morgen Montag den 23. d. M.:
Erstes Auftreten des Herrn Egressy Ákos.

HAMLET.

Tragödie in 5 Aufzügen, von Shakespeare. Uebersetzt von Arany János.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Rumburger
und
CREAS-LEINWÄNDE

bester Qualität,
15% billiger
als bisher,
empfehlen

Ch. Wallfisch & Söhne.
(971-11)

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

AVIS

Gefertigter unterhält permanentes Lager von nützlichem
Petroleum,
I-a Qualität, in Barrels zu 200-250 Pfund, den Wiener
Centner à fl. 1 1/4, welches direct aus bester Quelle
bezogen wurde. (989-23)

Heinrich Elias.
Hauptplatz, weil. Peter Krusch'sches Haus, Nr. 18.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Musikalien, Instrumenten-,
Zeichen- und Schreibwaren
Handlung
Hauptplatz Nr. 45.

Grosste Musikali
neuer und überpfeiffer

CLAVIERE

zum Verkauf und zum Vermietten

OS. KRISPIN
in Arad.

Clavier-Niederlage
Kirchengasse Nr. 8.

DAMEN-MODE-SALON.

H. Leitner's Filiale
AUS WIEN,
in ARAD, Hauptplatz, Eck der Forray-Gasse Nr. 32,
1. Stock,
empfiehlt ein ganz neu sortirtes, grosses Lager
von
DAMEN-CONFECTIONS
zu möglichst billigen Preisen, n. z.:

Sammt- und Reissammt-Jaquets, Paletots und Mantils,
Velvet-Jaquets, Paletots und Mantils, als auch
in allen anderen modernen Stoffen Jaquets, Pale-
tots, Mantils und Entrégegenstände, Seiden-Roben
und Costume in schwarz und farbig, Wollstoff-Ro-
ben, Robe de Chambres, Regenmäntel, Regen-
kleider. (946)

Permanentes Lager von Trauerkleidern.

STEFAN SZVATEK,

Kürschner-Meister, empfiehlt sein im eigenen Hause, Ziselgasse Nr.
4, befindliches vollständiges Lager sowohl selbstverfertigter, als
eigens auf Bestellung anzunehmender Pelzgegen-
stände für Herren und Damen, sowie auch eine damit ver-
bundene reichsortirte Rauchwaarenhandlung, der gütigen Be-
achtung jedes Pelz- und Rauchwaarenbedürftigen.
(957-33)

ROTHSCHILD & CO., Opening 21. WIEN.

Aufträge für die k. k. Börse
werden ausgeführt und befolgt. Ein- und Verkauf von
Staatspapieren, Reichsbanknoten, Wiener Banknoten, Staats-
und Jubiläumslotterien etc.

Lose auf Ratenzahlungen.
Unter Curssblatt senden wir auf Verlangen franco und
gratis. (925-26)

Panorama.

In dem nächst der Reitschule — vis-à-vis der Allee befindli-
chen Panorama ist gegenwärtig auch der überall Aufsehen erregende
unge **Riesenknahe**

Morphy,

12 Jahre alt, 300 Pfund schwer, zu sehen.
Da außer diesem Wunder der Natur in diesem Panorama auch
die ausgezeichnetsten **Schlachtenbilder** und Ansichten berühmter
Städte etc. zur Besichtigung ausgestellt sind, so glaubt Gefertigter
einem zahlreichen Besuche des hochgeehrten Publicums entgegensehen
zu dürfen.

Michael Fischer & C.
Das Panorama ist von Morgens 8 bis Abends 9 Uhr geöffnet.
Entree 25 Kr. (980-2)
Bei dem Besuche werden auch hübsche Präsente verabfolgt.

Schul-Anzeige.

In dem Mädchen-Lehr- und Erziehungs-Institute der
Gefertigten beginnen die

Einschreibungen

den **16. October**, der regelmäßige Unterricht
aber den **2. November l. J.**; worüber ich die pl. t.
Eltern zu verständigen hiemit die Ehre habe. —
Wohnung:
Arad, Kreuzgasse Nr. 31.

Rosine Bartscht.
Instituts-Inhaberin.
(998-1)

Gin vertrauter, robuster
Mann wird zur Bewa-
chung einiger hundert Joch
Waldung im Krassóer Co-
mitat gesucht. Die Kennt-
niß der romanischen und
deutschen Sprache ist nöthig. Nähere
Auskunft ertheilt nach vorhergegan-
gener schriftlicher Nachfrage **Frd.**
Sesburg, St. Hubert, Banat.

**Arader Handels- und
Gewerbe-Bank.**

Wir beehren uns anzuzeigen, daß wir Gelder gegen unsere **Cassascheine** — die
auch in Pest und Wien gegen 1/2% Provision rückzahlbar sind — oder gegen **Ein-
lagsbriefe.**

mit 5%	gegen	Stägige Kündigung,
„ 6%	„ 30	„
„ 6 1/2%	„ 90	„

bis auf Weiteres verzinsen, täglich **Wechsel escomptiren**. **Vorschüsse auf
Effecten** ertheilen und den **Ein- und Verkauf von Staats- und Industrie-
Papieren** an der Pester und Wiener Börse commissionsweise zu den constantesten Be-
dingungen besorgen.

In unserer **Wechsler-Abtheilung** werden **Staats-, Lotterie- und div.
Effecten, Gold- und Silbermünzen, fremde Noten ein- und verkauft.**
sowie **Lose auf Ratenzahlungen** verkauft, wodurch auch dem weniger Bemittelten
ermöglicht ist, nicht nur durch kleine, unspürbare Theilzahlungen sich in den Besitz von
Original-Losen zu setzen und sich hierdurch ein Capital zu ersparen, sondern auch mög-
licherweise schon nach der ersten Rate einen größeren Gewinnst zu erlangen.

Unsere eigenen **Promessen auf Original-Lose** halten wir für alle Zie-
hungen vorrätzig.

Die **Waaren-Abtheilung** übernimmt **Getreide und Landesproducte**
zur **Einlagerung, Belegung** und zum **commissionsweisen Verkaufe** auf allen
erheblichen Verkehrsplätzen des In- und Auslandes, sowohl hier, als auch

Transito-Belegnungen

und **Vorschüsse auf Waaren**, die in den Magazinen des Eigenthümers bleiben;
sie besorgt ferner den **Ein- und Verkauf von Getreide und Producten** zu den mäßigsten
Bedingungen commissionsweise.
Arad, 15. Mai 1870.

Die Direction.

Die Bureau's befinden sich im Bank-Gebäude, Hauptplatz Nr. 14,
1. Stock. (93-25)

Nr. 22

An

Die Publ
fenden Zeit
sie dem Leser
fort Nachr
ihn durch m
mittlung des
erhält.

Sitt die
um so mehr
ment des Stil
Ueberdie
fragen, di
eben die Ge
eintretende
falsche Ideen
sich allgoleich
für eine Sch
der Publicisti
Dies er
„Volkswi
in ihrer U
und dafür u
selben Ne
der „Arader
die größte M
dern die auch
öffentlichung
schäftsbe
welt besser
denblatt auf
Indem
Aufmerksamk
danken, hoffe
selben auch
fallen werden

L. V.
Staates nich
noch schlimm
werden darf,
verheit des
vom Staate
die möglichst
stellt werden

Der gr
Centralbank
ist eben dar
und der e
allein vo
heit der Be
Die Lu
gen Geschäft
schränkt pri
eine Parlam
geschah dies
ausgabe
Gesetzes
immer ge
liegt.

In En
noch Schuld
kann sich der
Departement
für Notenan
nicht ohne P
Bank das P
ertheilen.

Volkswirtschafts-

und

HANDELS-ZEITUNG.

Wochenbeilage zur „Arader Zeitung“.

Redigirt von Ludwig Vidéky.

Nr. 22

Sonntag den 22. October.

1871.

An unsere geehrten Leser!

Die Publicistik erfüllt in unserer schnell dahinrausenden Zeit nur dann ihre Aufgabe vollkommen, wenn sie dem Leser von den Vorgängen des Tages sofort Nachricht zu geben vermag, wenn sie ihn durch möglichste Raschheit in der Uebermittlung des Wissenswerthen stets auf dem Laufenden erhält.

Gilt diese Wahrheit im Allgemeinen, so gilt sie um so mehr am Gebiete des Handels, der keinen Moment des Stillstandes, sondern nur Bewegung kennt.

Ueberdies erfordert die Besprechung von Tagesfragen, die Erörterung gewisser Vorkommnisse, die eben die Geschäftswelt bewegen, — selbst die öfter eintretende Nöthigung, gegen verkehrte Maßregeln oder falsche Ideen in die Schranken zu treten, die Freiheit sich allfogleich aussprechen zu können, den Spielraum für eine Schlagfertigkeit, ohne welche die Wirksamkeit der Publicistik illusorisch werden muß.

Dies erwägend, sehen wir uns veranlaßt, die „Volkswirtschafts- und Handelszeitung“ in ihrer Form als Wochenblatt aufzulassen, und dafür unter dem nämlichen Titel und derselben Redaction eine tägliche Rubrik in der „Arader Zeitung“ selbst zu eröffnen, der nicht nur die größte Aufmerksamkeit zugewendet werden soll, sondern die auch durch ihre Reichhaltigkeit, durch die Veröffentlichung täglicher und verlässlicher Geschäftsberichte dem Bedürfnisse unserer Handelswelt besser entsprechen wird, als dies durch ein Wochenblatt auf diesem Gebiete möglich ist.

Indem wir daher unsern geehrten Lesern für die Aufmerksamkeit, mit der sie unser Streben begleiten, danken, hoffen wir mit Zuversicht die Fortdauer derselben auch an jener Stelle, wo wir es fernerhin entfalten werden, durch das was wir bieten, zu erhalten.

Die Redaction.

Zur Bankfrage.

IV.

L. V. Sowie die Banknoten-Ausgabe eines Staates nicht dem Belieben der Regierung oder, was noch schlimmer ist, den Eingriffen derselben ausgesetzt werden darf, ebenso muß sie andererseits wegen der Sicherheit des Eigenthums, dessen Schutz jeder Bürger vom Staate zu fordern vollaus berechtigt ist, unter die möglichst eingehende Controlle des Gesetzes gestellt werden.

Der große Unterschied zwischen dem privilegierten Centralbanken- und dem vernünftigen Freibankensystem ist eben darauf begründet, daß ersteres von der Macht und deren Schutz, letzteres aber einzig und allein vom Gesetze — in dessen Schranken die Freiheit der Bewegung herrscht — abhängt.

Die Trennung der Notenausgabe von den übrigen Geschäften der englischen (gleichfalls jedoch beschränkt privilegierten) Bank wurde von Peel durch eine Parlamentsacte des Jahres 1844 bewirkt, und geschah dies in der Erkenntniß, daß die Notenausgabe nur unter dem Einflusse eines Gesetzes geschehen dürfe, das keinem wie immer gearteten Einflusse der Macht unterliegt.

In England kann der Staat wohl auch heute noch Schuldner der Bank sein oder werden, aber er kann sich der Notenausgabe, die durch das Resning-Departement gänzlich gesondert und auf Grund des für Notenausgaben bestehenden Gesetzes bewirkt wird, nicht ohne Parlamentsacte bemächtigen, oder gar der Bank das Recht zur Einstellung der Baarzahlungen erteilen.

Obwohl diese Verfügung mehr als jede andere vielleicht von den freiheitlichen erkanteten Anschauungen des genannten großen Staatsmannes zeigt, der als Inhaber der Macht, diese selbst verhindert, gegen das Interesse der Bürger wirken zu können, kann sie doch nicht der heute allgemein erkannten Forderung entsprechen, die „gleiches Recht für Alle“ verlangt.

In der That muß eine vernünftige Bankfreiheit für Jedermann das Recht der Banknotenausgabe in sich schließen, der sich dem dafür bestehenden Gesetze, das seinerseits so streng als nur immer mit den Anforderungen der Sicherheit dieser Werthzeichen vereinbar, — gemacht werden kann, in allen Punkten vollkommen unterwirft.

Betrachten wir nun jenes Gesetz, auf Grund dessen die Freigebung der Banknotenausgabe erfolgen könnte, ohne die Sicherheit dieser Werthzeichen zu beeinträchtigen, und ohne die Möglichkeit zu handlungslosen Vorgängen von Seite einzelner Banken zu bieten.

Vorausgeschickt wollen wir aber, was wir auch zu bemerken bitten, daß sich unsere Auseinandersetzung auf eine Zeit bezieht, in welcher die Valuta hergestellt ist, daß also der Bringung eines ähnlichen Gesetzes die Regelung derselben in jener Weise voranzugehen müßte, wie wir es in unserem letzten Artikel angedeutet haben.

Unsre Meinung bezüglich des Bankgesetzes geht dahin, daß selbes ungefähr folgende Bestimmungen enthalten müßte:

1. Das Recht zur Notenausgabe steht jenen Gesellschaften zu, deren Teilnehmer sich mit ihrem ganzen Vermögen für die Gebahrung der Bank verhaften, und die sich der fortwährenden Staatsaufsicht unterwerfen.

2. Das Capital einer einzelnen Bank muß mindestens 300.000 fl. betragen, welche Summe vollständig eingezahlt ist.

3. Die Bedeckung der ausgegebenen Noten muß zu einem Drittel in Silber (eventuell nach der Landeswährung in Gold) und zu $\frac{2}{3}$ in soliden Wechseln bestehen.

4. Der geringste Theilbetrag einer Note muß 10 fl. betragen.

5. Die Veröffentlichung der Ausweise, deren Formular durch das Gesetz bestimmt wird, hat halbmonatlich zu geschehen.

6. Sämmtliche Zettelbanken im Lande sind verpflichtet, gleichförmige Noten auszugeben, deren Formular gleichfalls durch das Gesetz normirt ist.

7. Sämmtliche Banken im Lande haben sich einer Centralstelle zu unterwerfen, welche aus den zu entsendenden Mitgliedern jeder einzelnen Bank gebildet wird, — deren Sitz in der Landeshauptstadt ist, und deren Aufgabe darin besteht, die einzelnen Banken fortwährend bezüglich ihrer Notenmenge, der Bedeckung derselben, des Geschäftsvorfahrens, der pünktlichen Einlösung der Creditcheine, sowie der strikten Einhaltung des Bankgesetzes zu überwachen.

8. Die Centralstelle, als verantwortliche Repräsentanz sämmtlicher Zettelbanken im Lande, ist der fortwährenden Staatsaufsicht unterworfen, und wird diese durch Repräsentanten der Regierung, die Sitz und Stimme in den Versammlungen haben, bewirkt.

9. Die Centralstelle ist unbeschränkt bevollmächtigt, die sofortige Unterdrückung jeder Bank zu vollziehen, die sich Unregelmäßigkeiten beim Betrieb erlaubt, ihre Noten nicht stets gegen Baar einlöst, oder falsche Ausweise und Bilanzen veröffentlicht.

10. Die Centralstelle ist gleichzeitig der Saldofaak aller Zettelbanken im Lande, wo die Liquidation der Noten nach Bedürfnis allwöchentlich oder allmonatlich stattfindet.

Im Vorstehenden haben wir in ganz allgemeinen Umrissen jene Organisation der Freibanken gezeichnet, die sich der Hauptsache nach dem gegenwärtigen amerikanischen Staatenbankensystem anschließt, und die unserer Meinung nach vollkommen geeignet ist, die Be-

fürchtungen auszuschließen, welche gegen die Sicherheit der so gearteten Werthzeichen aufstauen.

Mit wenigen Worten wollen wir nun auch die Vortheile des bezeichneten Systems entwickeln, und betonen dabei vor Allem, daß nur so das wünschenswerthe Maß von Decentralisation der umlaufenden Geldzeichen erzielt werden kann.

Die Bedeckung von ein Drittel der ausgegebenen Notenmenge in Silber reicht nach allen bisher gemachten Erfahrungen — sowohl bei Freibanken als auch bei privilegierten Zettelbanken — vollständig hin, um die stete Einlösung der Noten selbst für kritische Zeiten zu garantiren. Da die nach solchem System organisirten Banken, vermöge des Verbandes, unter dem sie stehen, und vermöge der stetigen strengsten Aufsicht, der sie unterworfen sind, nicht dem plötzlich erwachenden Mißtrauen des Publicums ausgesetzt sind, kann ein Fall, wo sämmtliche ausgegebenen Noten der einen oder der anderen Bank auf einmal zur Einlösung gebracht werden, nicht vorkommen, und bildet im Uebrigen die fernere Bedeckung mit soliden Wechseln — die nach Herstellung der Valuta — entweder in Silber oder in Noten der emittirenden Banken zahlbar sind, ausreichende Garantie für das stete Vertrauen des Publicums.

Durch die vollkommene Gleichförmigkeit der Noten im ganzen Lande wird die Circulationsfähigkeit derselben mit jenen, die, wie es heute der Fall ist, Zwangscours genießen, ohne einen Machtpruch der Regierung, auf ganz gleichem Fuße gestellt, und da die Centralstelle gleichzeitig den Saldofaak sämmtlicher Banken bildet, wird deren Circulation in sämmtlichen Bankbezirken, ohne Rücksicht auf die Emissionsstelle, stattfinden.

Die Bestimmung der Minimalhöhe der Noten ist, wie wir als bekannt voraussetzen dürfen, durch die Rücksicht geboten, die Circulation des Baargeldes im Lande nicht zu beeinträchtigen.

Ein so organisirtes System wird ferner der Expansivkraft der einzelnen Banken den möglichst größten Vorschub leisten. Die vermehrte Geschäftsthatigkeit eines gewissen Landes — wie sie oft im Gegensatz zum übrigen Lande vorkommt — wird sofort die Mittel zu ihrer Befriedigung finden, wenn dagegen die Handelsthatigkeit im ganzen Lande zunimmt, wird die Notenausgabe sämmtlicher Banken an Ausdehnung gewinnen, ohne daß deshalb eine Ueberspeculation eintreten kann, da jede Note auf guten Grundlagen ruht, und deren stete Einlösbarkeit durch die Art und das Verhältniß der Bedeckung, ferner durch die strenge Gesetzgebung und Aufsicht gesichert ist.

Es ist wohl überflüssig anzunehmen, welche Kraft und welchen Schwung der heimische Handel, die Industrie und vor Allem der Ackerbau, diese Lebensquelle unseres Agriculturstaaes, durch die Sicherheit und das stete Vorhandensein von genügenden Tauschwerkzeugen erhalten müßte, die nicht von eigenmächtiger Hand zugemessen werden, deren Menge und Circulation nicht von dem Belieben einer privilegierten Gesellschaft, oder von politischen Motiven abhängt, sondern durch das Bedürfnis und die Einsicht des Publicums selbst bestimmt wird.

Indem wir die weitere Ausführung des so gearteten beschränkten Freibankensystems für später vertagen, wollen wir nur noch auf den Einwurf antworten, der darin besteht, daß, unserer Behauptung zuwider, Freibanken nicht die ihnen beigelegte Expansivkraft besäßen, da die Freibanken der Schweiz nur 7 (richtiger 7 $\frac{1}{2}$) Franken per Kopf, die privilegierten Zettelbanken aber je nach den Staaten wo sie bestehen, bedeutend mehr Noten per Kopf im Umlauf hätten. Aus diesem Umstand wird nun gefolgert, daß Centralbanken dem Güterausaustausch, durch die größere Menge der gebotenen Tauschwerkzeuge, besser dienen.

Betrachten wir die schweizerischen Freibanken nach Max Wirth's Aufsatz in dem II. Band der Vierteljahrschrift für Volkswirtschaft vom Jahre 1869: „Die schweizerischen Banken im Jahre 1865“, so finden wir, daß nur in 20 Cantonen ab-

...ffen Fä-
...ziehen
...theili-
...licht zu
...Grund-
...r Weg-
...t, vor-
...ren Bank
...Gebiete
...S. Das
...ht auf
...zu be-
...des Bank-
...gesetz-
...ründet
...ittelbanken
...en. Ge-
...Gefolge-
...als ge-
...tion. S.
...ist von
...zustel-
...hängig
...ende Be-
...hl in der
...in vom
...rmen be-
...inbestens
...den sein.
...unter zehn
...dwährung
...höht wer-
...en muß
...Gelde,
...che min-
...änger als
...dürfen
...erwer-
...leihen,
...chiel mit
...tiren. e)
...Eintritts
...ptische un-
...gen aber,
...Fiskalen
...lands ge-
...en binnen
...den Frist
...tus ist in
...nordnung
...und zwar
...reiben-
...zu ver-
...amungen

In Europa war man namentlich in den letzten Jahren be-
müht, die für die Anfänge unserer Culturentwicklung ein-
so be-
deutungsreichen Alpenübergänge durch Schienenwege wieder zu Stab-
ren des Welthandels zu machen, so wie man sich auch bepredte,
ein neues mächtiges Eisenbahnband zwischen dem Orient und den
Industrielandern des Westens zu schlingen.

Verkehrs-Nachrichten.

Trader Bahnhof. In Angelegenheit der so sehr
erwünschten Vergrößerung des Trader Bahnhofes findet am 23.
d. M., an Ort und Stelle, unter Zuziehung aller beteiligten Par-
teien und Intervention der Regierung eine numeröse Commission's-
Berhandlung statt.

**Der Verwaltungsrath der 1. Siebenbürger
Eisenbahn** hat jährlich 800 fl. zu dem Zwecke angewiesen, um
hievon tüchtige Beamten und Diener zur Ausbildung und Erwei-
terung ihrer Kenntnisse auf andere Bahnen reisen zu lassen.

**Die Direction der unga-
rischen Staatsbahnen** hat am 25. September d. J. 96.000 fl., am
6. October aber 100.000 fl. Betriebsüberschüsse in die Cassen des
Boden-Credit-Institutes hinterlegt.

Die Ungarische Westbahn. Die Frachten-Frequenz auf
der am 1. October d. J. dem öffentlichen Verkehr übergebenen
Hauptstrecke Raab-Steinamanger der ungarischen Westbahn nimmt
einen so lebhaften Aufschwung, daß man die Frachten nicht mehr
mit den gemischten Zügen befördert, sondern um den Verkehr zu
erwähigen, zwei Lastzüge einlegen mußte.

Die Alfeld-Humaner Bahngesellschaft hat den
in Pest projectirten Hausbau aufgegeben, und den betreffenden
Grund ihren Concessionären als Eigenthümerin derselben zur freien
Verfügung rücküberlassen.

Die Bau- und Betriebsverwaltung des Franzenscanals
macht bekannt, daß in Ausführung der nach Gesetzartikel XXXIV
vom Jahre 1870 zur Verbesserung des Franzens-Canals vor allem
Anderen vorzunehmenden Arbeiten behufs Befestigung der An-
schlammung in der zweiten Haltung von der Klein-Stapfner bis
zur Verbäßer Schleufe, Anfangs November 1871 das Wasser die-
ser Haltung gänzlich abgelassen werden wird. Hievon werden die
p. t. Schiffahrer wegen Beendigung der Ladungen und Ausfuhr
aus dem Canale mit dem Besätze in Kenntniß gesetzt, daß dann
vom gedachten Zeitpunkte anfangen im Laufe dieses Jahres und
überhaupt bis zur gänzlichen Wiederfüllung der zweiten Haltung
wegen der vorzunehmenden Schlammanshebung und der gleichzeitig
in Ausführung genommenen Arbeiten an der Tisza-Feldbärer Mün-
dungsschleufe die Verbindung mit der Donau nur von Klein-Sta-
pfer, Zombor und Bezán aus bewerkstelligt werden kann.

Die Flot-Palankaer Schiffbrücke. Um den ge-
genseitigen Verkehr zweier productiver Landstriche, der Bácska
und Syrmien's, zu erleichtern, ist schon seit Jahren eine Schiff-
brücke projectirt, welche Palanka mit Flot verbinden soll. Nach
dem detaillirten Kostenüberschlage ist zur Herstellung dieser Com-
munication ein Capital von 143.000 fl. erforderlich und ist das-
selbe auch im Wege der Actienzeichnung hinreichend gedeckt. Fürst
Dobscaldi hat sich dabei mit 200 Actien beteiligt. Das Commu-
nicationsministerium hat bereits auf die Urgenz des Ablegaten
Dukovic die Statuten der Brückenbau-Actiengesellschaft sanctionirt.
Doch droht, wie man der „Drau“ schreibt, das Unternehmen an
zwei Klippen zu scheitern. Die erste ist das Verlangen der Regie-
rung, daß die Brücke nach 20 Jahren in vollkommen gutem Zu-
stande in das Eigenthum des Staates überzugehen hat. Die Actionäre
fürchten, daß das Unternehmen bei so kurz bemessener Zeit sich
nicht auszahlen werde und verlangen eine mindestens 30jährige
Concessionsdauer. Die zweite Klippe bildet die Einlösung des der
Commerzialherrschaft in Palanka gehörenden Regalbeneficiums der
gegenwärtigen Ueberfuhr. Man bot der Herrschaft dieselbe Summe,
welche sie aus dem gegenwärtigen Pachte einnimmt, an, und zwar
auf so lange, bis die Regalien im ganzen Lande abgelöst werden.
Die Herrschaftsverwaltung ist jedoch nicht geneigt, diesen Antrag
zu acceptiren und verlangt, daß die Actiengesellschaft nicht nur die
Palanka-Flot-Ueberfuhr, sondern auch die der Herrschaft gehö-
rigen und eine Meile oberhalb und unterhalb Palanka befindlichen
Ueberfuhr einlöse.

Contingent-Wagenpark für den Getreideexport.
Zur Bewältigung des Getreideexportes wurde ein Theil des Con-
tingent-Wagenparkes der süddeutschen Route einberufen, zu welchem
die Wagen der österreichischen Staats- und Kaiserin-Eisenbahn,
ferner der bayerischen, württembergischen und badi'schen Staatsbah-
nen beigegeben werden. Diese Contingentwagen sind mit der Auf-
schrift „Getreidetransport via Salzburg (Simbach)“ versehen, und
müssen unaufgehalten direct bis Wien resp. Rangirbahnhof Ven-
zing verkehren.

Die directe Dampfschiffverbindung zwischen
Lisbon und Newyork wird diesen Monat wieder aufgenommen.
(Gotthardbahn.) Ein Telegramm aus Bern meldet:
Die Verhandlungen mit der Berliner Disconto-Gesellschaft, der
Darmstädter Bank, dem Schaffhausener Bankverein, Rothschild in
Frankfurt, Oppenheim in Köln und Bleichröder in Berlin wegen
Beschaffung des Baucapitals für die Gotthardbahn führten zur
Bildung eines internationalen Consortiums, bestehend aus einer
schweizerischen, italienischen und deutschen Gruppe.

Der preussische Handelsminister hat neuerdings eine Verfü-
gung erlassen, welche den Zweck hat, bei vorkommenden Unglücks-
fällen auf den Eisenbahnen nicht allein eine schnelle
und strenge Untersuchung der in jedem einzelnen Falle zu Grunde
liegenden Ursachen, sondern auch eine nachdrückliche Bestrafung der
schuldigen Personen in kürzester Frist herbeizuführen.

Vermischte Nachrichten.

Steuerrückvergütung für exportirte Spirituosen. Eine Verordnung des ungarischen Finanzministers vom
22. September l. J. gestattet die Ueberweisung von Steuerrück-
vergütungs-Anweisungen für exportirte Spirituosen an andere
Cassen. Die Verordnung lautet: „Die Steuerrückvergütungs-An-
weisungen, welche in Gemäßheit der Verordnung vom 2. October
1870 für über die Zolllinie ins Ausland ausgeführte Spirituosen
ausgestellt werden, können auf Verlangen der Inhaber von jenen
Cassen, auf welche sie lauten, auf andere, doch nur auf die in der
letzten genannten Verordnung bezeichneten Cassen behufs Auszahlung,
beziehl. Annahme statt Brauntweinsteuer-Zahlung, überwiesen
werden. Wenn über die Steuerrückvergütung für in ein und der-
selben Sendung ausgeführte Spirituosen Abtheilungen ausge-
stellt werden, so muß in einem solchen Falle die Ueberweisung auf
sämmliche Abtheilungen sich erstrecken und darf auch die
Ueberweisung nur an ein und dieselbe Casse erfolgen.“

**An dem Inslebentretenden der Croatisch-slavonischen
Bodencredit-Anstalt** wird thätig gearbeitet. Die Statuten
sind bereits entworfen, und besteht das Stammcapital in 3 Mil-
lionen Gulden, welche durch die Emission von 30.000 Stück
Actien à 100 fl. aufgebracht werden sollen, doch werden verhandelt
nur 22.000 Actien der Subscription übergeben.

Die österreichisch-ungarische Escompte-Gesellschaft. Die Existenz dieses Unternehmens, welches sein Entste-
hen bekanntlich den Erfahrungen der jüngsten Geldkrise verdankt,
ist nun, wie man mittelt, vollständig gesichert. Zu den hervor-
ragendsten Gründern zählen die Herren Graf Jorgák, die Barone
Dochs, Herrling, Suttner und Stene, Hofrath Wessely, Ritter
Heinrich Goldberger, die Directoren Kis und Grünweiz, Dr.
Josef Bach und Buchdruckereibesitzer Pollak. Verhandlungen schweb-
en, welche den Eintritt der Projectanten einer nun zu den Lo-
ten gelegten Wiener Escomptebank zum Zwecke haben, um die sich
speciell die Herren Gutmann und Springer bemüht hatten. Der
Actiengang des Geschäftes steht nur noch die Befestigung der dies-
seits bereits erfolgten Concession von ungarischer Seite im Wege,
was jedoch ehestens geschehen soll. — Wie gewöhnlich haben nicht
zur Sache gehörige Intriguen und persönliche Eifersüchteleien und
Bewürfnisse das frühere Inslebentretenden eines Institutes aufge-
halten, welches einem wirklich bestehenden Bedürfnisse Abhilfe schaf-
fen soll. — Wenn auch nicht ganz behoben, sind diese Störungen
auf dem Wege der Applaudirung, so daß, wie erwähnt, kein wei-
teres Hinderniß zu befürchten ist.

(Dürkenslose.) In Folge technischer Schwierigkeiten
verzögert sich der Termin für den Beginn des Umtausches der
effectiven Titel der türkischen Lese gegen die Interimsscheine. Der
Umtausch wird also erst nach dem 1. November beginnen.

(Die deutschen Schlagscheine.) Man schreibt der
„Fr. Ztg.“ aus Berlin: „In den letzten Tagen haben zwischen
dem Bundeskanzler-Amt, dem preussischen Finanzministerium und
einigen anderen mit den Verhältnissen des Geldmarktes vertrauten
Personen Verhandlungen darüber stattgefunden, ob es zweckmäßig
sei, den Besitzern der gekündigten Schlagscheine freizustellen, die-
selben schon jetzt zur Einlösung zu präsentiren. Man ist bis jetzt
noch zu keinem Entschlusse gekommen, doch wird man sich wohl
für die Einlösung entscheiden, da der Bundesregierung viel daran
liegen muß, die Verhältnisse des Geldmarktes sich nicht zu sehr
verwickeln zu lassen. Dadurch würde nur Frankreich die Zahlung
der späteren Raten der Kriegs-Contribution sehr bedeutend erschwert
werden, und das würde für uns ebensovienig angenehm sein, als
für Frankreich. Bei der Frage wegen der früheren Heimzahlung
der Schlagscheine kommt noch in Betracht, daß ein sehr großer
Theil derselben in London, respective in England untergebracht ist
und daß auf diese Weise dem Londoner Geldmarkte, an dem das
Geld ganz auffallend knapp zu werden beginnt, mehrere Millionen
Pfund Sterling in Gold zugeführt werden würden. Eine solche
Maßregel der Regierung, welche auch für sie finanziell ganz gut
wäre, da sie Zinsen spart, würde sehr viel dazu beitragen, die in
diesem Augenblicke so gefährlich erscheinenden Verhältnisse des Geld-
marktes zu reprimiren.“ — Daraus darf man übrigens nicht folg-
ern, daß die deutsche Regierung auch entschlossen sei, weitere
Wärmittel in den Verkehr zu bringen. Die „Nat.-Ztg.“ erklärt
entschieden, daß die Auslieferung großer Geldmassen in Inter-
esse der Münzreform unerläßlich sei.

Trader Geschäftsbericht.

Arad, 21. October.
(Getreide.) Geschäftsbericht der Arader Lloyd-
gesellschaft. Die günstigeren, wenn auch nicht schon behobe-
nen Geldverhältnisse am Pesther Platz ließen es zu, in der ab-
geschlossenen Woche den Verkehr im Getreidegeschäft zu beleben
und den Umsatz zu erhöhen.

Obwohl die Zufuhren noch immer in keinem Verhältnis des
Bedarfes stehen, hat sich der Verkehr wesentlich gebessert, da Ver-
käufer nicht mehr genöthigt sind, die von Mühlen erhaltenen Wech-
seln aufzusuchen, und solche doch zu immer noch hohem Zinsfuß
heute schon begeben können. — Wenn wie wir hoffen die Geldver-
hältnisse sich günstiger gestalten werden und dem Waarenverkehr
mehr Capitalien zugewendet werden können, dürfte sich der Ver-
kehr zweifelsohne mehr beleben und wir weiterer Steigerung ent-
gegen gehen.

Angeichts der jetzt im vollen Umfang begriffenen Maisein-
heimfung sind die Zufuhren an unserem Plage sehr gering, und
haben auch diese Woche die Preise angezogen.

In Wien war der Verkehr ein lebhafter, und sind grö-
ßere Partien ab Bahn Kurtyes-Kötegyházy geschlossen worden, wor-
an sich auch Mühlen beteiligten. — Es wurde für 81 Pfd. fl.
5.50—7.0, 82—83 Pfd. nach Qualität bis fl. 6 bezahlt.
Korn ist für Abdeckungen von Lieferungen sehr gesucht, und
reduciren sich die Vorräthe von Tag zu Tag in Folge dessen. Wegen

der überaus schwachen Ernte hat dieser Artikel ein sehr bedeu-
tenden Aufschlag erfahren und wird gerne fl. 3.50 per 80 Pfd.
bewilligt. — Zu Brennereizwecken haben Apparateure in

Erste große Kauflust entwickelt, und einige tausend
Regen pro October—December von prima Geber à fl. 2.60 aus
dem Markte genommen worden, während für prompte Waare je
nach Qualität fl. 2.40—50 schwer zu erreichen ist. Unter Anderem
wurde auch eine Partie 10.000 Regen Drosbáza fl. 2.30 72 Pfd.
gewogen verkauft. Umsatz 25.000 Regen.

Wais ist der Artikel, welchen Apparateure allein beherrschen,
und unterliegt die Preisänderung dieses Artikels dem größeren
oder geringeren Bedarf der Brennereien. — Die abgelaufene
Woche war Wais gesucht und wurde angebotene Waare bis fl.
3.40—70 bezahlt.

(Spiritus.) Bei lebhafter Nachfrage gewann Spiritus im
Laufe der Woche beinahe täglich im Preise. Die Gewißheit des
Migratens der Kartoffeln und bei besserer Nachfrage zu Consum-
zwecken beträgt die Steigerung dieser Woche beinahe 4 kr. per
Grad, ohne daß dem Begehr Genüge geleistet werden konnte.

Wir notiren prompt en gros 62 sammt Faß, en detail
59 1/2—60 ohne, 62 1/2—63 sammt Faß.

(Wein.) Die Lese ist fast an allen Orten des Gebirges,
unterstützt durch günstige Witterung, im besten Gange, und liefert
überaus schöne Resultate. Das Ergebniß scheint — soviel bis
jetzt constatiren läßt — überall die gehegten Erwartungen weit
zu übersteigen. In Quantität wird von manchen Orten eine so
ergiebige Ausbeute gemeldet, wie sie seit Jahren nicht vorgekom-
men ist, während die Qualität gegen das Vorjahr bedeutend besser
erscheint. Diese Umstände lassen für neuen Wein sehr billige
Preise erwarten, und wurden auch bereits einzelne Käufe zu äus-
sern niedriger Notirung geschlossen, die wir nur aus dem Grunde
nicht angeben, weil wir die vollständige Fixirung des Preises —
die erst nach der Vergung sämmtlicher Fehung eintreten kann —
abwarten wollen. Die anhaltende Geldnoth legt den Händlern
große Reserven auf, und so dürfte das Geschäft erst nach Beendi-
gung der Lese und dem vollständigen Weichen dieser Calamität
lebhaft werden.

(Fettwaaren.) Speck mangelt bereits auch schon in
Pest, und ist dem anhaltend sehr bedeutenden Bedarf zufolge auf
fl. 37—37 1/2 zu notiren.

Schweinefett ebenfalls sehr begehrt. Preise hievon fl. 37 1/2
bis fl. 38.

(Stärke.) Die bis jetzt reservirt gebliebenen Consumen-
ten sind durch allmählig steigenden Bedarf theilweise gezwungen
gewesen, aus ihrer Reserve heranzutreten; es wird daher trotz
der durch die steigende Weizen Tendenz bedingten wiederholten höheren
Notirungen die Nachfrage in unserem Artikel eine täglich leb-
haftere.

Bei successive steigendem Abzuge notiren wir heute:

Erstmalstärke	fl. 20 1/2
Füllanglais I.	fl. 19
„ II.	fl. 17 1/2
Kernstärke	fl. 11
Ordinäre Kernstärke	fl. 7
Kleber	fl. 31

ab Fabrik per Wiener Cent. exclusive Emballage, Vorräthe gering.

(Manufakturgeschäft.) Es mag vielleicht für die
hiesige Geschäftswelt der traurige Umstand tröstlich erscheinen, daß
nicht nur in dieser Gegend, sondern in ganz Ungarn eine beispiel-
lose Geschäftsstöckung herrscht. In der Manufakturbranche insbe-
sondere war der eben beendigte Bränner Markt ein entsprechender
Beweis hiefür, nachdem die ersten ungarischen Großhändler sich sehr
reservirt im Einkauf verhielten und sogar ihren Aufenthalt gegen
sonst nicht unbedeutend verkürzten.

Daß das Incasso angeichts eines solchen Geschäftsganges
schlecht ist, braucht kaum erwähnt zu werden.

(Stand der Gewerbe.) Die Flaueit in allen Ge-
schäftszweigen ist eine anhaltende, und wird zum größten Theil
durch den Geldmangel bedingt. Ursachen localer Natur — wie
die eben stätfindende Weinlese — wirken gleichfalls auf den De-
tailverkauf ungünstig ein. Es sind aus allen Fächern des Klein-
gewerbes lebhaft Klagen zu vernehmen. Selbst der bevorstehende
Markt hat keine besondere Anregung zu vermehrter Production in
Gebrauchartikeln, Kleidungsstücken, Wirthschafts- und Ackerbaug-
rathen gegeben, da man allgemeinen schlechten Absatz erwartet.
Von den Großgewerben ist das Baugewerbe, wie in dieser Saison
natürlich, stets im Abnehmen begriffen. Handarbeiter sind wenig
gesucht, und die Löhne gedrückt.

Geschäftskalender.

- General-Versammlung.
23. October. Außerordentliche der Franco-ungarischen Bank in
Pest.
- Einzahlungen.
- Bis 15. Nov. 40 fl. per Actie der Wiener Handelsbank.
Bis 15. Nov. 10pCt. der Actien der Franco-Josephstädter Sparcassa
- Auszahlungen.
2. Rate auf die Actien der Pesther Baubank in Liquidation bei der
Anglo-ungarischen Bank in Pest.
- Verlosungen.
1. November 1860er 500 fl. Lose.
 1. „ Lose der Stadt Bukarest.
 1. „ Sachsen-Weininger'sche 4 Thaler Lose.
 1. „ Braunschweigische 20 Thaler Lose.

